

Zwanzig Jahre

Internationale Coburger

Johann Strauss

Begegnungen

Coburg Portugal Brasilien

13./14. Oktober 2007

Deutsche Johann Strauss Gesellschaft

Ist auf deinem Psalter,
Vater der Liebe, ein Ton
Seinem Ohre vernehmlich,
So erquicke sein Herz!
Öffne den umwölkten Blick
Über die tausend Quellen
Neben dem Durstenden
In der Wüste

Johann Wolfgang Goethe aus »Harzreise im Winter« - 1777
Vertont von Johannes Brahms »Alt-Rhapsodie« op.53 - 1869

Weh, wieviel Not und Fährnis auf dem Meere
Wie nah der Tod in tausendfalt Gestalten!
Auf Erden, wieviel Krieg! Wieviel der Ehre
Verhasst Geschäft! Ach dass nur eine Falte
Des Weltballs für den Menschen sicher wäre
Sein bisschen Dasein friedlich durchzuhalten
Indess die Himmel wetteifern im Sturm.
Und gegen wen? Den ärmsten Erdenwurm.

Luis de Camões »Os Lusíadas« - 1572
Übersetzung Stefan Zweig



Verehrte Gäste,

ich freue mich sehr, Sie im Namen der »Deutschen Johann Strauss Gesellschaft« anlässlich der Würdigung »Zwanzig Jahre internationale Coburger Johann Strauss-Begegnungen« begrüßen zu dürfen.

Im Rahmen eines Coburg-Portugiesischen Kulturaustausches bieten wir Ihnen in diesen zwei Tagen mehrere - wie ich hoffe - für Sie informative und unterhaltende Veranstaltungen an.

Seit Jahrhunderten sind die Menschen vieler Nationen in interkulturelle Beziehungen eingebunden und gestalten ihr Leben - oft ohne sich dessen bewusst zu sein - auch aus diesen heraus. Ein Bewusstsein dieser Beziehungen im Menschen bereichert, indem es ihn gegenüber dem Mitmenschen einer anderen Kultur zu öffnen vermag, Perspektiven erscheinen lässt und bereits bestehende erweitern kann. Auch heute erreicht und beglückt die Musik von Johann Strauss die Menschen weltweit. Der »Walzerkönig« kann im interkulturellen Sinne als Vorbild angesehen werden. Mit seiner Musik einte und eint er die Menschen unterschiedlichster Kulturen und lässt sie einander gegenseitig in der Freude entdecken. Auf diese Weise ist es möglich, die Menschen anderer Kulturen frei von hindernden Vorbehalten anzunehmen.

Wie die Veranstaltungen zeigen werden, gibt es eine ganze Reihe von bisher weitgehend unbekanntem bemerkenswerten kulturellen und historischen Bezügen zwischen Coburg - Portugal - Johann Strauss und auch Brasilien. Dies wird in zwei Konzerten hör- und erlebbar werden. Zwei Vorträge bieten darüber hinaus ergänzende Hintergrundinformationen.

Zu unserer Gesellschaft haben sich als Partner für diese Veranstaltungen dankenswerter Weise das »Landestheater Coburg«, das »Staatsarchiv Coburg«, die »Deutsch-Portugiesische Gesellschaft e.V.« und die »Stiftung Marion Ehrhardt Sintra/Lissabon« hinzugesellt.

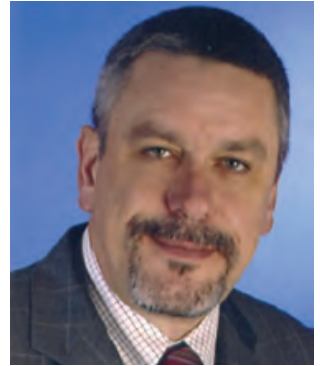
Die Veranstaltungen würdigen insbesondere das Lebenswerk der in Sintra/Galamares lebenden Dr. Marion Ehrhardt, die sich seit 1965 der Erforschung der deutsch-portugiesischen Kulturbeziehungen widmet. 2005 begründete Marion Ehrhardt die nach ihr benannte »Fundação Marion Ehrhardt«. Sie hat die Aufgabe, die deutsch-portugiesischen Kulturbeziehungen, besonders in Hinblick auf Geschichte, Literatur, Kunst und Musik zu erforschen, sie ideell und materiell zu fördern und in der Öffentlichkeit bekannt zu machen.

Ich möchte all denen herzlichen Dank sagen, die zu unseren Veranstaltungen beitragen und wünsche Ihnen viel Freude

A handwritten signature in black ink, appearing to read 'Rolf Ramm'. The signature is fluid and cursive, with the first name 'Rolf' being more prominent than the last name 'Ramm'.

1. Vorsitzender
Deutsche Johann Strauss Gesellschaft

*»Glücklich ist, wer vergisst,
was nicht mehr zu ändern ist.«*



Liebe Freundinnen und Freude,
Verehrerinnen und Verehrer des »Walzerkönigs« Johann Strauss,

die Stadt Coburg ist stolz, das Prädikat »Deutsche Johann-Strauss-Stadt« tragen zu dürfen. Es ist nicht mehr zu ändern, Johann Strauss war 1887 Coburger Bürger geworden und blieb es zu seinem Tode im Jahre 1899. So steht es in Stein gehauen auf einer Gedenktafel in unserem Rathaus. Darüber sind wir glücklich.

Alle Welt spricht jedoch nur davon, dass der Walzerkönig der Liebe wegen nach Coburg kam, um seine dritte Frau Adele zu heiraten. Es bei diesem Teil der Geschichte zu belassen, würde der Wahrheit nicht gerecht. Tatsächlich unterhielt Johann Strauss seit langer Zeit künstlerische Beziehungen zum Hause Sachsen-Coburg und Gotha.

Bereits 1863, also 24 Jahre vor der Hochzeit in Coburg, die damals nicht vorhersehbar war, dedizierte der Walzerkönig dem als Musikliebhaber und Amateurkomponisten bekannten Coburger Herzog Ernst II seine Polka Francaise »Neues Leben«. Johann Strauss überreichte den Klavierauszug dem Herzog mit einer Widmung: »Seiner Hoheit, dem regierenden Herzog von Sachsen-Coburg und Gotha.« Die Überreichung fand im Palais Coburg in Wien statt.

Man könnte sogar noch weiter zurück gehen: Bereits Johann Strauss Vater hatte 1838 und 1840 der Königin Victoria zwei Walzer gewidmet.

Auch wenn die Coburger Episode des Walzerkönigs lange Zeit in Vergessenheit geraten war, bis man sich wieder erinnerte. 26 Jahre nach seinem Tod

mussten vergehen, bis ein Zeitungsartikel 1925 an die Beziehungen von Johann Strauss zu Coburg erinnerte. Weitere 30 Jahre mussten vergehen, bis im Jahre 1955 in drei Zeitungsartikeln eine genauere Darstellung der Rolle Coburgs im Leben von Johann Strauss veröffentlichte.

Es verstrichen 32 Jahre, bis man sich im Jahre 1987 an die 100. Wiederkehr der Einbürgerung von Johann Strauss erinnerte. Seit dieser Zeit sind die Internationalen Johann-Strauss-Begegnungen fest im kulturellen Leben in Coburg verankert.

Ich will in meinem Grußwort die Botschaft unterbringen, dass sich die Stadt Coburg im 20. Jahr der regelmäßigen Johann-Strauss-Begegnungen einmal mehr in der Pflicht dieser Tradition sieht.

Mein Dank gilt der Deutschen Johann-Strauss-Gesellschaft, stellvertretend ihrem rührigen Vorsitzenden Ralph Braun, der aus diesem Anlass ein hochkarätiges Programm zusammen gestellt hat, zu dem ich Sie namens der Stadt Coburg herzlich willkommen heißen darf.

A handwritten signature in black ink, appearing to read 'Norbert Tessmer'. The signature is fluid and cursive, with a long, sweeping line extending upwards from the top of the first letter.

Norbert Tessmer
Bürgermeister
Kulturreferent der Stadt Coburg



Liebe verehrte Gäste,

ich freue mich sehr, Sie als Chef des Herzoglichen Hauses Sachsen-Coburg und Gotha zu diesen hochinteressanten, von der Deutschen Johann Strauss Gesellschaft veranstalteten Festtagen mit dem besonderen Blick auf die historischen und kulturellen Verbindungen meines Hauses mit der portugiesischen Dynastie Bragança und dem Kaiserhaus Brasilien begrüßen zu können. Entstammten doch die letzten vier Könige Portugals der 1836 begründeten Dynastie Coburg-Bragança.

Ganz besonders freut es mich, dass die sehr bemerkenswerten kulturellen Wechselwirkungen zwischen Coburg und Portugal und auch Brasilien im Zentrum der Betrachtungen dieser Tage stehen – ich denke da z.B. an den Palácio da Pena oberhalb Sintras und die Besuche und Konzerte Franz Liszts in Coburg und in Lissabon - und in einer so schönen Form mit themenbezogener Musik von Wolfgang Amadeus Mozart bis zu Johann Strauss musikalisch beleuchtet werden.

Ich wünsche allen Beteiligten und den Veranstaltungen einen großen und nachhaltigen Erfolg, danke allen im Namen meines Hauses für Ihren Einsatz und hoffe, dass der Ruf des Erfolges laut und anhaltend bis nach Portugal erklingen möge, um die entsprechenden Veranstaltungen des nächsten Jahres in Portugal anzukündigen oder sogar einzuläuten.

Andreas Prinz von Sachsen-Coburg
und Gotha





Archive sind das Gedächtnis der Verwaltung. So ist das »Staatsarchiv Coburg« der Ort, an dem die für staatlichen Verwaltungszwecke nicht mehr benötigten Unterlagen – Akten, Urkunden, Amtsbücher, Karten, Pläne usw. – nach der archivischen Bewertungsentscheidung übernommen und auf Dauer verwahrt werden. In diesen gesetzlichen Auftrag einbezogen sind die Sicherung und Erhaltung, die Erschließung und die Auswertung dieser Unterlagen. Dabei erstreckt sich diese Aufgabe in der Gegenwart auf staatliche Behörden und Gerichte in Stadt- und Landkreis Coburg und entsprechend in der Vergangenheit auf das Gebiet des ehemaligen Herzogtums Sachsen-Coburg und Gotha.

Diese vormaligen Verwaltungsunterlagen sind heute als historische Quellen die Grundlage für unterschiedliche Fragestellungen an die Vergangenheit. Archive erfüllen damit auch die Funktion von Kompetenzzentren historischer Forschung und sind als solche in Verbindung und Kooperation mit Bibliotheken, Museen und Sammlungen Teil des geschichtswissenschaftlichen Netzwerkes. Verwaltung und Recht, Wissenschaft und Geschichtskultur – Archive sind in beiden Bereichen verortet.

Als Leiter des Staatsarchivs freue ich mich daher besonders, Sie anlässlich des Jubiläums »Zwanzig Jahre internationale Coburger Johann Strauß-Begegnungen« begrüßen zu können.

A handwritten signature in blue ink, appearing to read 'H. Gehringer'. The signature is fluid and cursive, with a long, sweeping underline.

Horst Gehringer
Leiter des »Staatsarchiv Coburg«

Ralph Braun

Kulturbeziehungen Coburg-Portugal



Mit der Hochzeit der portugiesischen Königin D. Maria II da Gloria (1819-1853) und des Wiener Prinzen Ferdinand von Sachsen-Coburg und Gotha (1816-1885) am 9. April 1836 begannen die sehr fruchtbaren Coburg-Portugiesischen Kulturbeziehungen.

Die Kunstliebe des »Künstlerkönigs« D. Fernando II, der selbst zeichnete und komponierte, und überhaupt der »Coburger«, verbunden mit der großen Tradition der Entdeckernation Portugal, hinterließen sehr bedeutende kulturelle Spuren in diesem Land.

Sichtbarstes Ergebnis ist das romantische Wahrzeichen – der »Palácio da Pena« – oberhalb des märchenhaften Sintra bei Lissabon. Diesen Palast – das »Neuschwanstein« Portugals - ließ D. Fernando zwischen 1840 und 1855 auf den Mauern eines alten Hieronymiten-Klosters errichten. Es ist eklektizistischer Bau. Der »Palácio da Pena« mit seinem herrlichen Park wird jährlich von Zehntausenden aus aller Welt besucht.

Besondere, bleibende kulturelle Verdienste D. Fernandos liegen in der Förderung der portugiesischen Malerei, der portugiesischen Musik, des Theaters, der Unterstützung verschiedener Museen und seiner denkmalpflegerischen Tätigkeit, wie z. B. bei der Neuerrichtung des Klosters von Batalha oder bei der Wiedererrichtung bedeutender - durch das verheerende Erdbeben von 1755 beschädigter - historischer Gebäude, wie des »Torre de Belém« an der Einfahrt nach Lissabon. In seinerzeit sehr krisengeschüttelten Portugal gelang es D. Fernando, Unruhen friedlich beizulegen, was man damals als Schwäche ansah.

Die Kunst- Musik- und Theaterliebe verband Titularkönig D. Fernando auch mit seinem Coburger Vetter und Chef des Hauses Coburg, Herzog Ernst II. Die auf den zwei Portugalreisen – 1840 und 1846 – des auch komponierenden Coburger Herzogs gewonnen Eindrücke führten u.a. dazu, dass dessen fünfte Oper »Diana von Solange« – sie wurde 1891 sogar an der New Yorker »Metropolitan Opera« aufgeführt – im Jahre 1880 u.a. im königlichen Palast

in Sintra spielt. Mit Antonio von Crato (1531-1595) und der spanischen Besatzung (1580), infolge der Portugal seine Großmachtstellung verlor, betrifft sie ein für dieses Land sehr bedeutendes Ereignis mit sich bis heute auswirkenden Folgen.

Auf der anderen Seite sandte D. Fernando den sehr begabten 14-jährigen Vianna da Motta (1868-1948) 1882 mit einem Stipendium zum Musikstudium – u.a. bei Franz Liszt - nach Deutschland. Der hervorragende international renommierte Pianist José Vianna da Motta – 1905 Ernennung zum Coburger Hofpianisten – trat vor allem auch mit seinen Lied- und Klavierkompositionen hervor. Er setzte sich sehr für das Werk Richard Wagners ein und machte dessen Opern in Einführungsvorträgen vom Klavier aus – vor allem auch in Berlin – bekannt. 1914 kehrte er in seine Heimat als Leiter des Lissaboner Konservatoriums zurück. Vianna da Mottas kompositorische Bedeutung für Portugal liegt vor allem in der Prägung nationaler Konzertmusik und der Einführung des Kunstliedes zu portugiesischer Dichtung.



August Eisenmenger (1830-1907): Johann Strauss 1888

Internationale Coburger Johann Strauss-Begegnungen

Anlässlich des 100. Jahrestages der Coburger Hochzeit des »Walzerkönigs« mit seiner dritten Ehefrau Adele, 15. August 1887, in der Hofkirche von »Schloss Ehrenburg« begegneten sich Straussianer aus der ganzen Welt vom 3.-10. Oktober 1987 zum ersten Mal zu einer »Internationalen Coburger Johann Strauss-Woche«. Mit zahlreichen hochkarätigen Veranstaltungen ehrten sie und die Stadt Coburg den weltberühmten Coburger Bürger. Aus dieser »Johann Strauss-Woche« sollten sich die regelmäßig stattfindenden »Internationalen Coburger Johann-Strauss-Musiktage« – inzwischen das »Coburger Johann Strauss-Musikfestival«, die »Coburger Neujahrskonzerte« sowie der »Internationale Gesangswettbewerb Alexander Girardi« entwickeln.

Nachdem der frühere Hoftheaterintendant Paul von Ebart im Jahr 1925, der Coburger Heimatforscher Hermann Schleder 1955 mit einer grundlegenden Artikelserie im »Coburger Tageblatt« und Dr. Friedrich Klose mit der im wesentlichen von ihm gestifteten Erinnerungstafel im Coburger Rathaus – 1982 – an den berühmten Coburger Bürger erinnert hatten, ging die Initiative für die Einrichtung internationaler Coburger Strauss-Begegnungen vom Mentor der Strauss-Forschung Prof. Franz Mailer, Dr. Friedrich Klose, den Mitgliedern der DJSJG Werner Abel, Alfred Dreher, Hans Höfer und Heinrich Schumacher sowie von Dr. Jürgen Erdmann, dem langjährigen Leiter der Landesbibliothek Coburg, aus. Dr. Erdmann brachte einen Antrag auf Einrichtung regelmäßiger »Coburger Johann Strauss-Tage«, bestehend aus Konzerten, einem wissenschaftlichem Symposium und Ausstellungen im Coburger Stadtrat ein. Dabei betonte er, dass es [bis heute] weltweit keine entsprechenden Veranstaltungen gibt.

Durch den gemeinsamen Einsatz dieser Personen, der Stadt Coburg, der HUK-Coburg und der »Deutschen Johann Strauss Gesellschaft« mit ihrem Sitz in der Vestestadt wurde die dauerhafte Einrichtung der internationalen Coburger Johann Strauss-Begegnungen ermöglicht.

Es gilt, all denen Dank zu sagen, die zu dieser großartigen Entwicklung beigetragen haben, insbesondere der Stadt Coburg mit ihrem Kulturreferenten und Bürgermeister, Herrn Norbert Tessmer, sowie Herrn Albrecht Tauer vom Kulturbüro Coburg, in dessen Händen die erfolgreiche Organisation dieser weltweiten Aushängeschilder des Coburger Kulturlebens seit Anbeginn liegt.

Eröffnung und Vortrag

13. Oktober 2007 – 11.00 Uhr
Gemeindezentrum St. Augustin

Ralph Braun

**Prinz Leopold v. Sachsen-Coburg und Gotha –
Constanze Freifrau v. Ruttenstein, geb. Geiger,
und Johann Strauss**



**Präsentation des DVD-Mitschnittes
Deutsche Erstaufführung Johann Strauss »Simplicius«
Landestheater Coburg 2004**

Konzert

13. Oktober 2007 – 20.00 Uhr

Studiobühne des Landestheaters Coburg - Reithalle

»Berühmte Künstler privat beim Herzog und auch in Portugal«

- | | |
|-------------------------|---|
| Franz Liszt | Marche funèbre de Dom Sébastien de Donizetti |
| Ernst H. z. S.-C. u. G. | 3 Lieder:
Gedanke aus Rückerts »Liebesfrühling«
Gebet
Ave Maria
Rezitativ und Arie der Diana aus »Diana von Solange«
»Welch ein Aufruhr durchtobt meine Brust« |
| Franz Liszt | Heroischer Marsch im ungarischen Stil
gew. D. Fernando II |
| Johann Strauss | »Indra« - Quadrille op.122 |
| José Vianna da Motta | 3 Lieder:
Monikas Traum
Ein Brieflein
Johannistag |
| Constanze Geiger | »Chinesen« - Polka 26tes Werk |
| Franz Liszt | Albumblatt Portugal |
| Gerhard Deutschmann | 3 Lieder für Sopran und Klavier nach Gedichten
von Herzog Ernst II v. Sachsen-Coburg-Gotha -
Uraufführung
Die Musik
Ein Traum
Abendgebet |
| Franz Liszt | Petrarca-Sonett 104 |

Margaret Rose Koenn – Sopran Christian Wilm Müller – Klavier
Moderation – Ralph Braun

Konzert

14. Oktober 2007 – 11.00 Uhr

Landestheater Coburg

Coburg - Portugal - Brasilien musikalisch von Mozart bis Johann Strauss

- Johann Strauss »Rosen aus dem Süden« Walzer op. 388
- Gaetano Donizzetti »Seul sur la terre« Arie des Sebastian aus
»Dom Sébastien Roi de Portugal«
- Ernst II H.v.S.C.u.G. Rezitativ und Arie der Diana aus »Diana von Solange«
»Welch ein Aufruhr durchtobt meine Brust«
- Johann Strauss »Grillenbanner« Walzer op. 247
- Wolfgang A. Mozart »Popoli di Tessaglia« und »Io non chiedo, eterni Dei«
Konzertarie KV 316



- Josef Strauss »Huldigungslieder« Walzer op. 255
- Johann Strauss »Königslieder« Walzer op. 334
aus »Das Spitzentuch der Königin«
Trüffelcouplet
Romanze des Cervantes
Finale II

Christine Graham, Petra Gruber, Margaret Rose Koenn, Garrie Davislim,
Steffen Löser, Sascha Mai, Simon van Rensburg, Martin Trepl

Chor und Philharmonisches Orchester Landestheater Coburg

Generalmusikdirektor Alois Seidlmeier

Moderation – Ralph Braun

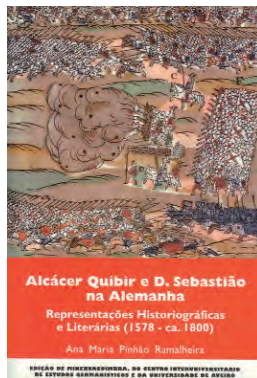
Vortrag

14. Oktober 2007 – 16.00 Uhr
Aula Gymnasium Casimirianum

in deutscher Sprache

Prof. Ana Maria Ramalheira – Universität Aveiro/Portugal

»Die Rezeption des portugiesischen Königs Sebastian und des sebastianischen Mythos im deutschsprachigen Raum. Historiographische, literarische, musikalische und bildkünstlerische Darstellungen«

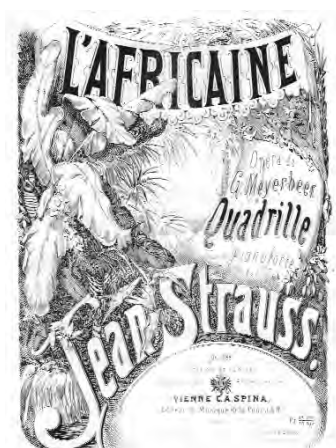


Johann und Josef Strauss - portugiesische Themen

Die erste musikalische Begegnung von Johann Strauss (Sohn) mit einem Portugal betreffenden Thema fällt in das Jahr 1852. Die am 18. Dezember dieses Jahres im Kärntnerthortheater erstaufgeführte Oper »Indra« von Friedrich von Flotow handelt vom legendären portugiesischen König Sebastian (1554-1578). Johann Strauss wollte die Musik dieses Werkes auswerten und komponierte seine »Indra«-Quadrille op.122, die er infolge einer Erkrankung selbst erst am 16. Januar 1853 aufführen konnte.



»Indra« - Quadrille op. 122



»L'Africaine« - Quadrille op. 299

Am 7. Juli 1865 wurde Johanns Quadrille »L'Africaine« op. 299 nach der gleichnamigen Oper »Giacomo Meyer Beers« im k.k. Volksgarten zum ersten Mal aufgeführt. »L'Africaine« handelt vom portugiesischen Entdecker Vasco da Gama. Die Strauss-Kapelle führte sämtliche Nummern der Oper Meyerbeers (ohne Rezitative) am 28. Oktober 1865 im Dianabadsaal konzertant auf, während das »k.k. Hof-Operntheater nächst dem Kärntnerthor« das Werk als deutschsprachige Erstaufführung unter dem Titel »Die Afrikanerin« erst am 27. Februar 1866 herausbrachte.

Infolge der freundschaftlichen Verbindung zu Constanze Geiger, morganatische Gemahlin des Wiener Prinzen Leopold von Sachsen-Coburg und Gotha (1824-1884), der wiederum der jüngste Bruder des portugiesischen Titularkönigs D. Fernando II war - kam Johann Strauss auch persönlich mit dem Thema Portugal, insbesondere mit den Jahrhunderte langen Bestrebungen Spaniens, Portugal zu annektieren, in Berührung.

Nach der spanischen »Septemberrevolution« (1868) mit der Vertreibung der Königin Isabella II nach Frankreich wurde D. Fernando der spanische Thron angeboten. General Juan Prim strebte eine »União ibérica« (iberische Union) an. In diese sollte Portugal eingehen. Hierdurch waren der portugiesische Thron und die Eigenständigkeit Portugals bedroht. Portugiesischer König war zu dieser Zeit Luis I (1838-1889), der zweite Sohn D. Fernandos und Königin D. Maria II da Gloria. Constanze schrieb dem Coburger Herzog Ernst hierüber bereits im November 1868.



D. Luis I



Im Alter

Im Frühjahr 1869 komponierten Johann und Josef Strauss ihre Walzer »Königslieder« op.334 und »Huldigungslieder« op.255, die sie über Constanzes Vermittlung (Hinweis auf Constanze Baronin Ruttenstein im Dedikationsschreiben vom 19.3.1869, Biblioteca do Palácio nacional da Ajuda/Lissabon, entdeckt von Marion Ehrhardt) dem portugiesischen König Luis I widmeten. Es liegt nahe zu vermuten, dass Constanze Ruttenstein die Komposition dieser Walzer bei den Straussbrüdern auch angeregt hat. Beide Walzer wurden im selben Konzert am 4. April 1869 in den »Blumensälen der Wiener Gartenbaugesellschaft« in unmittelbarer Nähe zum Palais-Coburg, dem Wohnsitz der Wiener

Coburger, vor 3000 Zuschauern aufgeführt. Der 4. April war der Geburtstag der 1853 verstorbenen portugiesischen Königin D. Maria II da Gloria.



*Johann Strauss »Königslieder«
Walzer op. 334*



*Josef Strauss »Huldigungslieder«
Walzer op. 255*

Nachdem man sich in Spanien geweigert hatte, eine Bestandsgarantie für Portugal in die Verfassung aufzunehmen, lehnte D. Fernando 1870 den spanischen Thron endgültig ab.

Am 1.10.1880 erlebte die 7. Johann Strauss-Operette »Das Spitzentuch der Königin« ihre Uraufführung am »Theater an der Wien«. Dieses in Portugal im Jahr 1580 spielende Werk, in dem ein regierender Premier und Vormund eines unmündigen Königs, Portugal an Spanien ausliefern will, greift das Jahrhunderte alte Reizthema Spanien-Portugal auf, welches Johann Strauss in den vergangenen Jahren näher begegnet war.



Johann Strauss »Das Spitzentuch der Königin« Klavierauszug

Die sehr bewegte Geschichte Portugals in der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts, das Kaiserreich Brasilien und das Haus Sachsen-Coburg



ANKUNFT SEHR DURCHLAUCHTIGER PRINZEN VON SACHSEN-COBURG, DON FERNANDO VON PORTUGAL.

in Lissabon am 8. April 1836

*Ankunft von Prinz Ferdinand von Sachsen-Coburg in Lissabon am 8. April 1836
anlässlich seiner Hochzeit mit der portugiesischen Königin D. Maria II da Gloria
Lithographie von F. Wolf gedr. bei Höfelich, Kunstsammlungen der Veste Coburg*

Napoleon, französische Besatzung, liberale Revolution und die erste portugiesische Verfassung

1807 war das portugiesische Königshaus infolge der französischen Besatzung des Landes nach Brasilien geflohen. Man hatte mehrere Tausend Personen dorthin mitgenommen, darunter das hohe Gericht, Finanzbeamte, hohe Offiziere, die kirchliche Hierarchie, Mitglieder des Adels, Wissenschaftler, Künstler, Bibliotheken sowie den Kronschatz.

Die französische Invasion war erfolgt, da sich Portugal als Bündnispartner Englands geweigert hatte, der Kontinentalsperre beizutreten. 1811 wurden die Franzosen durch britische Truppen endgültig aus Portugal vertrieben. Diese blieben im Land und der Leiter des Verwaltungsrates, Lord William Carr Beresford, regierte mit großer Härte. Während der langen Abwesenheit des Königs-

hauses hatten sich in Portugal starke liberale Strömungen - fußend auf dem Gedankengut der französischen Revolution - entwickelt. Im August/September 1820 kam dann es zur liberalen Revolution. Eine Generaljunta rief eine verfassungsgebende »Cortes« ein, die mit der »Septemberkonstitution« die erste Verfassung in der Geschichte Portugals verabschiedete.



Moritz Rugendas: Rio de Janeiro 1822-25
kol. Lithographie



Portugal Revolution 1820

Rückkehr des portugiesischen Königshauses, Gründung des Kaiserreiches Brasilien, Liberalismus - Absolutismus

Infolge der Aufforderung durch die Cortes kehrte König João VI (1767-1826) zusammen mit seiner Frau, Königin Carlota Joaquina (1755-1830), und dem jüngeren Sohn, Prinz Miguel (1802-1866), 1821 aus Brasilien nach Portugal zurück. Hiermit endete die 14-jährige Periode, in der der portugiesische Hof in Rio de Janeiro residierte. Der älteste Sohn, D. Pedro (1798-1834), war auf Druck Brasiliens dort geblieben. Er schuf ein eigenständiges brasilianisches Ministerium und berief eine brasilianische Nationalversammlung, die am 7. September 1822 die Trennung von Portugal beschloss und ihn als D. Pedro I zum Kaiser von Brasilien erklärte.

João VI leistete in Portugal am 3. November 1822 einen Eid auf die am 23. September desselben Jahres verabschiedete Verfassung, so dass diese offiziell in Kraft trat. Während er versuchte, die Verfassung einzuhalten, übten seine Frau und Prinz Miguel offene Obstruktionspolitik. Sie wollten die Verfassung aufheben und ein absolutistisches Regime einrichten.



D. Joao VI



D. Carlota Joaquina

1823 marschierte eine französische Armee im Auftrag der »Heiligen Allianz« in Spanien ein und beendete das dort mit der Verfassung von 1812 begonnene liberale Experiment. Der spanische König Ferdinand VII herrschte seitdem wieder als absoluter Monarch.

Infolge dieser Ereignisse kam es in Portugal ebenfalls zur Erhebung der konservativen Kräfte, angeführt von der Königin und Prinz Miguel. Man hoffte, dass die französische Armee aus Spanien weiter nach Portugal marschieren würde, um auch dort den Absolutismus einzuführen. König João VI, der nicht bereit war, seinen Eid auf die Verfassung zu verletzen, wurde von der Königin praktisch als »Gefangener« in seinem Palast gehalten und von ihr unter Druck gesetzt, zugunsten des Sohnes abzudanken.

Da England für den Fall einer Invasion durch die in Spanien stehenden französischen Truppen Frankreich mit Krieg gedroht hatte, führte die konservative Erhebung in Portugal nicht zum Erfolg. Der König konnte aus seinem Palast fliehen, begab sich auf ein englisches Kriegsschiff, enthob von dort Miguel des Oberbefehls über die portugiesische Armee und zwang ihn schließlich ins Ausland zu gehen (Wien). João musste jedoch die Verfassung aufheben. Die vor der napoleonischen Zeit gültigen alten Gesetze wurden mit der nach Ständen getrennten Cortes wieder gültig.

Wiedereinführung des Absolutismus, »Bruderkrieg«

1826 starb João VI. Da sein ältester Sohn, Kaiser Pedro I von Brasilien, nicht zugleich König von Portugal sein konnte, verzichtete Pedro am 2. Mai 1826 auf die portugiesische Krone zugunsten seiner ältesten, noch minderjährigen – siebenjährigen - Tochter Maria und setzte seine Schwester Isabella als Regentin ein.

Pedro hatte nur unter der Bedingung abgedankt, dass eine von ihm entworfene Verfassung – »Carta Constitucional« - und die getroffene Thronfolgeregelung in Portugal beschworen und aufrechterhalten würde. Maria sollte vorerst in Brasilien bleiben und durch eine Stellvertreterhochzeit in Wien mit dem zu dieser Zeit dort lebenden Miguel verheiratet werden. Dadurch sollten die zwei königlichen Linien wieder vereint werden. Isabella wurde am 1. August 1826 auf die neue Verfassung vereidigt. Dies führte zu einem Aufstand der Absolutisten. In der Folge sagte sich Miguel, der inzwischen nach Portugal zurückgekehrt war, von jeder Verpflichtung gegen D. Pedro und dessen Tochter los und ließ sich am 14. Juli 1828 zum König Miguel I ausrufen. Mit Hilfe der Truppen und der Polizei wurde eine unumschränkte Herrschaft errichtet. Eine große Zahl Liberaler wurde hingerichtet.



D. Pedro I von Brasilien



D. Miguel

Zahlreiche verfassungstreue Flüchtlinge sammelten sich auf der Azoreninsel Terceira. Hierher kam im Februar 1832 auch D. Pedro. Er hatte 1831 auf den Thron von Brasilien zugunsten seines 5-jährigen Sohnes D. Pedro verzichtet, um für die Rechte seiner Tochter und die liberale Sache einzutreten. In England erhielt er Unterstützung und Soldaten. Unter seiner Führung landeten die Liberalen im Juli 1832 mit einer 12.000 Mann starken Armee in Portugal und es kam zum »Bruderkrieg«. 1834 wurde Miguel I endgültig besiegt und musste Portugal für immer verlassen. Nachdem er mit einer Apanage unter der Bedingung des Thronverzichtes ins Exil gegangen war, widerrief er im Ausland diesen Verzicht. Er gab seinen Thronanspruch nie auf.

Königin D. Maria II da Gloria – König D. Fernando II aus dem Haus Sachsen-Coburg, das erschütterte Portugal, die Dynastie Coburg-Bragança

Im Jahr 1834 starb D. Pedro überraschend. Seine Tochter, die für volljährig erklärt wurde, wurde im selben Jahr zur Königin D. Maria II da Gloria gekrönt. Eine konstitutionelle Monarchie wurde – wie schon 1822 – eingerichtet. Nachdem die Absolutisten nun besiegt waren, spalteten sich die Liberalen nach 1834 in die konservativen Cartisten – Anhänger der »Carta Constitucional« von 1826 (König oberster Herr der Nation, Zweikammerparlament) – und die Setembristen - Anhänger der »Septemberkonstitution« von 1822 (»Die königliche Gewalt geht vom Volk aus«. Deshalb repräsentiert das Einkammerparlament Cortes die Nation).

Die Königin war eine Anhängerin der »Cartisten« und ernannte zwischen 1834 und 1836 ausschließlich cartistische Regierungen. Ministerpräsidenten dieser Zeit waren die Helden des Miguelistenkrieges, also vor allem die Herzöge von Saldanha, Terceira und Palmela.

1836 heiratete die nach nur zweimonatiger Ehe mit dem Herzog von Leuchtenberg (1810-28.03.1835, Hochzeit 28.01.1835) verwitwete 17-jährige Königin D. Maria II da Gloria den 19-jährigen Prinzen Ferdinand von Sachsen-Coburg und Gotha.



D. Maria II da Gloria



D. Fernando II 19-jährig

Im selben Jahr kam es, nach wohl gefälschten Wahlen, die die Cartisten gewannen, zur Septemberrevolution und der Machtübernahme der Setembristen. Die Königin wurde gezwungen, auf die Verfassung von 1822 zu schwören.

Gegen die setembristische Regierung entwickelte sich auch gewaltsamer Widerstand von Seiten der Cartisten, der teils geheim, teilweise offen auch von der Königin unterstützt wurde (1836 Belenzada, 1837 Aufstand der Marschälle, 1838 Meutereien in Lissabon). Am 4. April 1838 wurde eine neue Verfassung – basierend auf der von 1822 - verabschiedet. 1842 gelangten die Cartisten durch einen Aufstand unter Costa Cabral wieder an die Macht und setzten ein Ministerium unter dem Herzog von Terceira ein, das erneut nach der Verfassung D. Pedros von 1826 regierte. Die allgemeine Unzufriedenheit mit der Diktatur Costa Cabrals führte 1846 zum Aufstand von Maria da Fonte. Die Königin entließ darauf Cabral und setzte den streng cartistischen und erzkonservativen Herzog von Saldanha ein. Daraufhin bildeten die Setembristen in Porto eine Gegenregierung und es kam zum Bürgerkrieg. Erst durch das Eingreifen britischer Truppen konnten die auch von Miguel I aus dem Ausland unterstützten Aufständischen 1847 besiegt werden.

Portugal kam bis zum Ende des Jahrhunderts nicht zur Ruhe. Hierfür waren auch die schlechten wirtschaftlichen Verhältnisse verantwortlich, die 1891 in einen Staatsbankrott mündeten. Nach D. Maria da Glorias Tod (15. 11. 1853) bestieg ihr ältester Sohn als Pedro V den Thron (1835-1861). Dieser hatte bis zu seiner Volljährigkeit 1855 unter der Vormundschaft seines Vaters, des aufgeklärt-liberalen D. Fernando II, gestanden. Somit regierte nun die Dynastie Coburg-Bragança. Nach dem krankheitsbedingten frühen Tod Pedros wurde sein jüngerer Bruder – Luis I (1838-1889) – zum König gekrönt.

Das Kaiserreich Brasilien und das Haus Sachsen-Coburg und Gotha

Nachdem sein Vater D. Pedro I am 7. April 1831 abgedankt hatte, um nach Portugal zurückkehren und seiner Tochter Maria auf den Thron zu verhelfen, wurde sein fünfjähriger Sohn D. Pedro II (1825-1891) zum Nachfolger ausgerufen. Ein vom Parlament eingesetzter Rat von Regenten führt die Amtsgeschäfte, bis Pedro II am 23. Juli 1840 für volljährig erklärt wurde. Ein Jahr später wurde er zum Kaiser von Brasilien gekrönt. 1842 heiratete Pedro II Theresa Maria von Neapel Sizilien (1822-1889). Mit ihr hatte er vier Kinder, von denen die zwei Söhne Alfons (1845-1847) und Pedro (1848-1850) im Alter von zwei Jahren starben.



Leopoldine - Pedro II - Therese Marie von Neapel - Isabella

Seine Tochter Leopoldine (1847-1871) heiratete am 15. Dezember 1864 den Prinzen Ludwig August von Sachsen-Coburg und Gotha (1845-1907, Wien-»Coburg-Koháry«). Sie starb 1871 im Alter von 23 Jahren in Wien an Typhus. Prinzessin Leopoldine wurde wie ihr Mann in der Koháry-Gruft – katholische Kirche St. Augustin - in Coburg bestattet. In dieser Gruft liegen auch die vier Söhne, Peter August (1866-1934), August Leopold (1867-1922), Joseph (1869-1888) und Ludwig Gaston (1870-1942).

Prinzessin Isabella von Brasilien (1846-1921) heiratete am 15. Oktober 1864 Gaston d'Orleans, comte d'Eu, den Sohn von Louis duc de Nemours (1814-1896) und Prinzessin Victoire von Sachsen-Coburg-Saalfeld (1822-1857 Wien-»Coburg-Koháry«).



1860 geweihte katholische Kirche St. Augustin mit der Koháry-Gruft

Die Miguellinie des Hauses Bragança in Kleinheubach am Main und in Wien

Nachdem er jahrzehntelang aus dem Exil in Wien und Rom vergeblich eine Rückeroberung des portugiesischen Thrones angestrebt hatte, heiratete der inzwischen 49-jährige Miguel I - von 1828-1834 König von Portugal – 1851 Adelheid von Löwenstein-Wertheim-Rosenberg (1831-1909). Mit seiner Frau hatte er sieben Kinder. Das Paar lebte auf dem Schloss der Fürsten Löwenstein-Wertheim-Rosenberg in Kleinheubach bei Wertheim am Main und auf dem ebenfalls dieser Familie gehörenden Schloss »Karlshöhe« im nahegelegenen Bronnbach. Miguel I starb am 14.11.1866 auf Schloss »Karlshöhe« und wurde in der löwensteinschen Familiengruft in der Klosterkirche »Maria-Hilf« auf dem Engelberg bei Großheubach beigesetzt. 1967 wurde sein Leichnam nach Lissabon in die Bragança-Gruft im Kloster »São-Vicente-de-Fora« überführt.

Der älteste Sohn Miguel II (1853-1927) war 1881 verwitwet – seine erste Ehefrau war Elisabeth von Thurn und Taxis (1860-1881). Miguel II stand dem österreichischen Kaiser Franz Joseph nah. Prinz Miguel wurde vom österreichischen Kaiserhaus als portugiesischer Thronprätendent betrachtet und lebte im von Kaiser Franz Joseph 1881 extra territorial gestellten Schloss »Seebenstein« in Niederösterreich. Hierdurch sollten die Thronansprüche der Kinder Miguels gesichert werden, da ein portugiesischer Thronfolger auf heimatlichem Boden geboren sein musste. Ab 1888 war Prinz Miguel mit Mary Vetsera (1871-1889) verlobt. Mary Vetsera starb am 30. Januar 1889 im Jagdschloss Mayerling beim vermutlich gemeinsamen Selbstmord mit dem österreichischen Kronprinzen Rudolf (1858-1889), Sohn von Kaiser Franz Joseph und Kaiserin Elisabeth, »Sisi«.

1893 heiratete Miguel seine Cousine Marie Therese von Löwenstein-Wertheim-Rosenberg (1870-1935). Mit ihr hatte er vier Kinder. Er starb am 11.10.1927 in Seebenstein. Seine letzte Ruhestätte fand er in der Klosterkirche in Bronnbach. Miguel II ist der Großvater des heutigen portugiesischen Thronprätendenten Duarte Pio de Bragança (geb. 1945) – Vertrag von Paris, 17. April 1922, Übertragung der portugiesischen Thronanwartschaft auf die Miguellinie – und von Johannes von Thurn und Taxis (1926-1990), des verstorbenen Ehemannes von Fürstin Gloria von Thurn und Taxis.

Maria Theresia von Bragança (1855-1944), zweite Tochter Miguel I, heiratete 1873 Erzherzog Carl Ludwig (1833-1896), einen Bruder Kaiser Franz Josephs. Bis zum Tod ihres Mannes war sie jahrelang »Erste Dame« am Wiener Hof. Dies bedeutete, dass sie die Kaiserin, wenn diese abwesend war, bei allen offiziellen Anlässen vertreten musste. 1921 begleitete Maria Theresia ihre Nichte, die österreichische Kaiserin Zita und deren Mann Kaiser Karl, ins Exil auf die portugiesische Insel Madeira. Sie starb am 12. Februar 1944 in Wien.



Norbert Nemeč: Marie Therese von Braganza, Edition Praesens, Wien, 2000

**Prinz Leopold von Sachsen-Coburg und Gotha (Wien) -
Constanze Freifrau von Ruttenstein, geb. Geiger,
und Johann Strauss**

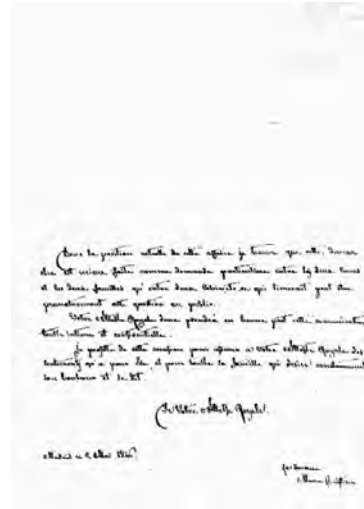
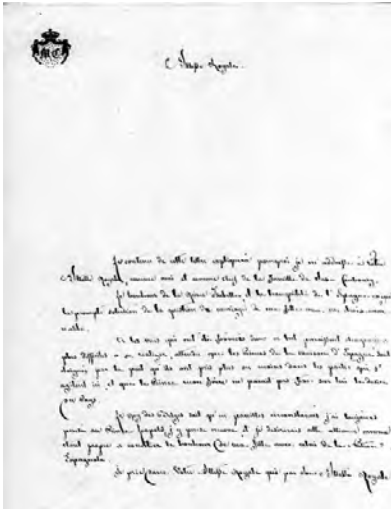


Prinz Leopold von Sachsen-Coburg und Gotha

Der jüngste Bruder des portugiesischen Titularkönigs D. Fernando II - Prinz Leopold von Sachsen-Coburg und Gotha (1824-1884) aus dem Wiener Zweig des Hauses Sachsen-Coburg (Coburg-Koháry) - wurde 1846, was weitgehend unbekannt ist, von der spanischen Regentin Marie Christine (1806-1878) als Ehemann ihrer Tochter, der damals 16-jährigen spanischen Königin Isabella II (1830-1904) vorgeschlagen (s.Abb.). Die Frage der »spanischen Hochzeit« hatte die europäischen Königshäuser bereits viele Jahre beschäftigt. Der französische Bürgerkönig Louis Philippe (1773-1850) wollte den spanischen Thron für seine Dynastie. England unter Queen Victoria erhob dagegen Einspruch.

Am 10. Oktober 1846 heiratete Königin Isabella II in einer Doppelhochzeit ihren als zeugungsunfähig geltenden Cousin Franz d'Assisi Maria Ferdinand (1822-1902). Isabellas Schwester Maria Luisa (1832-1897) wurde am selben

Tag mit einem Sohn Louis Philippes, Antoine Marie Philippe Louis d'Orléans, duc de Montpensier (1824–1890), getraut. Hierdurch glaubte sich das Haus Orleans - bei der voraussichtlichen Kinderlosigkeit der Königin Isabella - den spanischen Thron gesichert zu haben.



Brief der spanischen Regentin Marie Christine an Herzog Ernst II v. S.-C. u. G., Madrid
2. Mai 1846 Vorschlag: Prinz Leopold als Ehemann Isabella II (StA Co LAA 6984)

Mehrere Mitglieder des Hauses Sachsen-Coburg und Gotha waren mit Kindern des französischen Bürgerkönigs verheiratet:

- Leopold I., erster König der Belgier, heiratete 1832 Prinzessin Marie Louise von Orléans (1812–1850).
- Die zwei Geschwister Titularkönigs D. Fernando II und Prinz Leopolds – Prinz August von Sachsen-Coburg und Gotha (1818-1881 Coburg-Koháry) und Prinzessin Victoria von Sachsen-Coburg und Gotha (1822-1857 Coburg-Koháry) - waren mit Prinzessin Clementine von Orleans (1817-1907) und Louis Herzog von Nemours (1814-1896) verheiratet.

Folgende Kinder von Prinz August und Prinzessin Clementine müssen Erwähnung finden:

Der älteste Sohn, Prinz Philipp (1844-1921), heiratete 1875 Prinzessin Louise von Belgien (1858-1924), Tochter Leopold II, König der Belgier. Die in ganz Europa offen gelebte Liebesbeziehung der Prinzessin zum kroatischen Ulanen-

oberstleutnant Geza von Mattachich verursachte ab 1900 einen weltweiten Skandal bisher nicht gekanntes Ausmaßes. Prinzessin Louise war 1898 auf Befehl Kaiser Franz Josephs (StA Co LAA 13119) in Absprache mit ihrem Vater, König Leopold II, dem Coburger Herzog Alfred und ihrem Ehemann in Agram/Kroatien verhaftet, in eine Wiener Irrenanstalt (Prof. Obersteiner, Döbling) verbracht und 1899 durch den Psychiater Prof. Richard von Krafft-Ebing – Inhaber des Lehrstuhles für Geisteskrankheiten an der Universität Wien – für schwachsinnig erklärt worden. Das Obersthofmarschallamt stellte sie daraufhin unter Kuratel. Kurator war der Vorsitzende der Wiener Rechtsanwaltskammer Karl Ritter von Feistmantel. Prinzessin Louise wurde anschließend in der Dr. Reginald Pierson gehörenden und von ihm geleiteten Anstalt »Lindenhof« in Coswig bei Dresden geschlossen untergebracht. 1904 wurde die Prinzessin von Mattachich befreit. Es gelang die Flucht nach Paris. Dort wurde ein Gegengutachten durch die französischen Psychiater Dr. Valentin Magnan und Dr. Paul Dubuisson erreicht (»Rapport Médico Légal« in »Annales d'hygiène publique et de médecine légale«, 1905, série 4, n° 04, S.51-65). Daraufhin wurde die Kuratel vom Obersthofmarschallamt in Wien aufgehoben. Die internationale Presse nutzte diesen Skandal zu scharfen Angriffen gegen das österreichische Kaiserhaus. Die Ehe von Prinz Philipp und Prinzessin Louise wurde 1906 geschieden. Prinz Philipp wie auch Prinzessin Louise, deren Schwester Prinzessin Stephanie seit 1881 mit Kronprinz Rudolf von Österreich – einziger Sohn von Kaiser Franz Joseph und Kaiserin Elisabeth »Sisi« - verheiratet war, waren mit dem Kronprinzen eng befreundet. Prinz Philipp entdeckte am Morgen des 30. Januar 1889 zusammen mit Graf Josef Hoyos und Kammerdiener Johann Loschek den toten Kronprinzen und die wohl von ihm erschossene Mary Vetsera im Jagdschloss Mayerling (»Hoyos-Denkschrift«)

Der zweite Sohn, Prinz Ferdinand (1861-1948), wurde 1887 König und später Zar Ferdinand von Bulgarien.

Prinz August gehörte das Coburger Bürglasschlösschen, in dem seine Söhne Prinz Philipp (1844-1921) und Prinz Ferdinand (Zar Ferdinand von Bulgarien) ihren Lebensabend verbrachten. Die auf Prinz Augusts Initiative erbaute und 1860 geweihte katholische Coburger Kirche St. Augustin ist nach seinem Namenspatron benannt.

Tochter Prinzessin Clothilde (1846-1927) heiratete 1864 in St. Augustin in Coburg den Erzherzog Joseph Carl Ludwig von Österreich (1833-1905), Sohn von Erzherzog Joseph Anton (1776-1847), des Regenten (1795) und Palatins von Ungarn (1796).

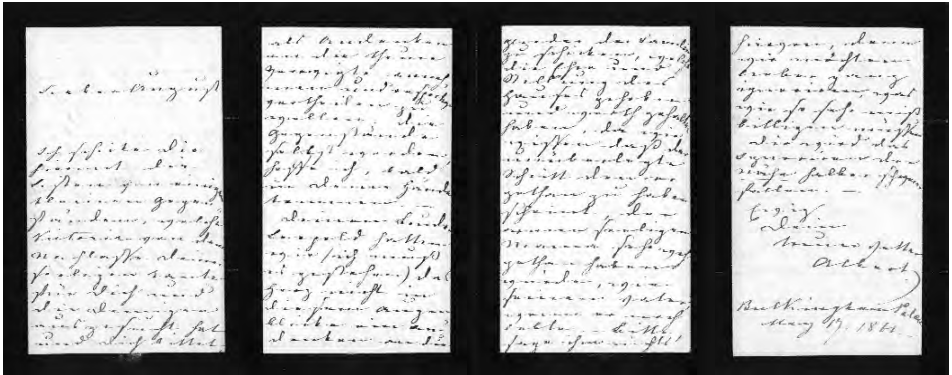
Sohn Prinz Ludwig August (1845-1907) heiratete am 16. Dezember 1864 in Rio de Janeiro Prinzessin Leopoldine von Brasilien (1847-1871), die Tochter des brasilianischen Kaisers Pedro II. Die 1871 in Wien an Typhus verstorbene junge brasilianische Prinzessin wurde in der Koháry-Gruf von St. Augustin in Coburg bestattet.



Coburg Bürgerlaßschlösschen

Am 23. April 1861 morganatische Eheschließung Prinz Leopolds mit der mit der Familie Strauss befreundeten Musikerin Constanze Geiger

Die am 23. April 1861 geschlossene morganatische Ehe (zur linken Hand) zwischen dem Musik liebenden Wiener Prinzen Leopold von Sachsen-Coburg und Gotha und der »Musikerin« und »Komponistin« Constanze Geiger (1835-1890) verursachte nachvollziehbaren großen Ärger im gesamten Haus Sachsen-Coburg. Dies geht auch aus einem bisher unbekanntem Brief Prinz Alberts, Prinzgemahl von Großbritannien, an seinen Wiener Vetter Prinz August, Bruder Leopolds, hervor.



Prinzgemahl Albert von Großbritannien (1819-1861) an seinen im Wiener Palais Coburg lebenden Vetter Prinz August von Sachsen-Coburg und Gotha 17.5.1861 (Privatbesitz Coburg)

»Lieber August

Ich schicke dir hiermit die Listen von einigen kleinen Gegenständen, welche Victoria von dem Nachlasse deiner seeligen Tante [Mutter von Queen Victoria: Victoire Herzogin von Kent, 1786-1861, geb. Prinzessin v. Sachsen-Coburg-Saalfeld] für dich und die deinigen ausgesucht hat und dich bittet als Andenken an die theure Verewigte annehmen und ... vertheilen zu wollen. Die Gegenstände selbst werden, hoffe ich, bald in deine Hände kommen. –

Deinem Bruder Leopold hatten wir (ich muss es gestehen) das Herz nicht in diesem Augenblicke ein Andenken an die ... der Familie zu schicken, welche die Ehre und Stellung des Hauses gehoben und werth gehalten haben, da wir wissen dass der unüberlegte Schritt den er gethan zu haben scheint, der armen seeligen Mama sehr weh gethan haben würde, wie seinem Vater, wenn er noch lebte. – Bitte sage ihm nichts hiervon, denn wir möchten lieber ganz ignoriren, was wir so sehr mißbilligen müssen. Dir wird das Ignoriren der Nähe halber schwerer fallen. -

Ewig Dein
treuer Vetter
Albert

Buckingham Palace
May 17. 1861«

Constanze Geiger war bereits als 6-jährige zum ersten Mal als Pianistin in Wien aufgetreten. Ihr Vater war der Musiker Joseph Geiger – u.a. Musiklehrer des späteren Kaisers Franz Joseph und seiner Brüder - die Mutter, Teresia Geiger, die führende und gesuchte Hutmacherin Wiens. Die sehr ehrgeizige Mutter wollte aus ihrer Tochter ein Wunderkind machen und betrieb deren Karriere äußerst emsig.



Constanze Geiger 1849

Lithographie: Gabriel Decker (1821-1855) gedr. b. J. Höfelich

Constanze trat auch als Komponistin hervor. 1845 widmete ihr Strauss-Vater seine »Flora« - Quadrille op. 177. Zahlreiche Militärkapellen und die Orchester von Strauss-Vater und Sohn spielten später die Walzer und Märsche Constanzes. Zwischen ihr und der Familie Strauss, insbesondere auch zu Johann Strauss (Sohn), entwickelte sich eine jahrzehntelange freundschaftliche Verbindung.

Am 12. Oktober 1860 wurde Constanzes Sohn Franz geboren. Der Vater war Prinz Leopold. Zwischen ihm und der in ganz Wien bekannten Constanze bestand bereits seit Jahren eine Liebesbeziehung.

Drei Monate nach der Geburt, am 7. Februar 1861, führte Johann Strauss seinen Prinz Leopold gewidmeten »Grillenbanner«-Walzer op. 247, dessen Titel auf die schwierige Situation des Prinzen und den Ärger im Haus Coburg anspielte, im »Dianabadsaal« in der Leopoldstadt zum ersten Mal auf. »Grille« ist ein anderer Ausdruck für »Laune, verrückte Idee«. Er »kommt vermutlich von dem Volksaberglauben, dass Grillen in das Gehirn kriechen« (Friedrich Kluge: »Etymologisches Wörterbuch der deutschen Sprache«).



Johann Strauss »Grillenbanner« Walzer op. 247

Prinz Leopold bedankte sich bei Johann Strauss für diese Widmung mit einer brillantbesetzten Tuchnadel (Bericht der Wiener Presse). Eine ebensolche erhielt später Verleger Haslinger bei der Drucklegung des Werkes. Prinz Leopold besuchte – wie die Wiener Presse ebenfalls berichtete - mehrere Aufführungen des Walzers (Archiv Prof. Franz Mailer, Kopie in Landesbibliothek Coburg).

Am 23. April 1861 heirateten Leopold und Constanze in der Wiener Schottenkirche. Der Chef des Hauses Coburg, Herzog Ernst, erfuhr hiervon erst im Nachhinein aus der Zeitung. Er empfahl, alles zu ignorieren. 1862 nobilitierte er Constanze dann doch zur Freifrau von Ruttenstein nach dem gleichnamigen Besitz des Hauses Coburg bei Grein in Oberösterreich (StA Co).

Das Paar lebte im Schloss Friedrichsthal bei Gotha, in Paris in der neu erbauten »Villa Constance« in der Rue Pergolèse und in Wien immer im »Gasthof Zum Goldenen Lamm«, Praterstraße 7 in der Leopoldstadt am Donaukanal mit Blick zur Wiener Innenstadt, nur wenige hundert Meter vom »Palais Coburg« entfernt. Über den Wirt vom »Goldenen Lamm«, Franz Hauptmann, hatten sich Prinz Leopold und Constanze kennen gelernt und im »Goldenen Lamm« verstarb Leopold auch 1884.



Schloss Friedrichsthal bei Gotha

Der »Gasthof zum Goldenen Lamm« lässt sich bereits ab 1591 nachweisen (altes Hausschild). Hier übernachteten ab 1635 sämtliche türkischen Gesandten. Ludwig van Beethoven verkehrte hier, hier wohnte Frederic Chopin, hier übernachteten der deutsche Reichskanzler Otto von Bismarck und Herzog Ernst II, immer wenn er in Wien war. Jacques Offenbach, Johann Strauss, Anton Ascher, Eduard von Bauernfeld, Franz Jauner und die Operettendiva Josefina Gallmeyer waren Gäste des Hauses.



*»Gasthof Zum Goldenen Lamm« am Donaukanal um 1860
Getönte Lithographie von Franz Joseph Sandmann nach Rudolf Alt
(Archiv Deutsche Johann Strauss Gesellschaft)*

Die Sträusse entstammen der Leopoldstadt, die mit dem »Theater in der Leopoldstadt«, dem am gleichen Ort später errichteten »Carltheater«, Johann Nestroy, später dem dort geborenen Arthur Schnitzler und der prächtigen Praterstraße ein Theaterzentrum Wiens war. Die Figur des Kasperle entstand ebenfalls in der Leopoldstadt. Von 1863 bis 1868 wohnte auch Johann Strauss mit seiner ersten Ehefrau Jetty in der Praterstraße (Nr. 54, heutiges »Johann Strauss Museum«). Das Hirschenhaus, das »Hauptquartier« (Wohnung) der Sträusse befand sich um die Ecke in der heutige Taborstraße 17, nicht weit davon das »Sperl«, in dem schon Vater Strauss häufig musizierte.

Im Oktober 1863, nach seiner Rückkehr von den alljährlichen mehrmonatigen Sommerkonzerten in Pawlowsk, widmete Johann Strauss dem Coburger Herzog Ernst die Polka française »Neues Leben« op. 278.

Strauss überreichte diese Polka, zusammen mit einer Sammlung aller seiner bisher im Druck erschienenen Werke, in zehn mit grünem Seidenmoirée bespannten Bänden eingebunden (heute Landesbibliothek Coburg), für den »Komponisten Herzog Ernst« im »Palais Coburg«. Die Geschenke wurden dem Herzog nach Coburg gesandt.



Kopistenhandschrift der Polka »Neues Leben«, die Strauss von dem Bratschisten Georg Kraus 1863 für Herzog Ernst anfertigen ließ. Der ebenfalls handgefertigte Text ist goldgehört (Landesbibliothek Coburg)

Die Musik liebenden Leopold und Constanze suchten die Nähe von Künstlern. Häufige Gäste in Paris und Wien waren u.a. Sarah Bernhardt, Benoît Constant Coquelin und Josefine Galmeyer, die 1870 - ev. durch Vermittlung Constanzes,

welche sich in ihren Briefen an Herzog Ernst auch wiederholt für Künstler eingesetzt hatte - auch am Coburger Hoftheater aufgetreten war. Mit dem größten Operettendarsteller Österreichs, Alexander Girardi, war man eng befreundet. »Xandl«, wie sie ihn nannten, soll durch Constanzes Vermittlung von ihrem Schwager, Titularkönig D. Fernando, zu einem Weihnachtsfest den Portugiesischen Christusorden (hoher portugiesischer und vatikanischer Verdienstorden) erhalten haben (StA Co).

Zum Bruder und Schwager D. Fernando in Portugal bestand eine enge persönliche Beziehung. Auch nach Spanien hatte man freundschaftliche Verbindungen. Hierdurch waren Leopold und Constanze immer über die politischen Entwicklungen auf der iberischen Halbinsel informiert.

Nach der spanischen Septemberrevolution (1868) - mit der Vertreibung der Königin Isabella II (Haus Bourbon) nach Frankreich - versuchte General Juan Prim, dort den Plan einer »Iberischen Union« zu realisieren. Man suchte einen neuen König. Dem auch in Spanien sehr geschätzten D. Fernando bot man nun den spanischen Thron an. In die »União Ibérica« sollte Portugal eingehen. Damit wäre auch der portugiesische Thron untergegangen. Die sehr gut informierte Constanze schrieb Herzog Ernst schon am 13. November 1868 über diese Entwicklungen nach Coburg.



Constanze Freifrau v. Ruttenstein an Herzog Ernst II v. S.-C. u. G. vom 13. 11. 1868, (StA Co LAA 7004)

»Wien am 13ten November 1868

Königliche Hoheit!

Mein allergnädigster Herr und Gebieter!

Nochmals meinen innigsten vom Herzen kommenden Dank für all' Ihre Gnaden – Ihre Engelsgüte! —

Nun aber wage ich es mit einer Bitte zu kommen, welche darin besteht, Königliche Hoheit um Ihren gnädigen, weisen Rath zu bitten, in einer Prinz Leopold sehr am Herzen liegenden Angelegenheit! –

Wir haben Ihnen, mein allergnädigster Herr, mitgetheilt dass, mit unserer Anwesenheit in Madrid, eine nicht uninteressante Correspondenz zwischen uns und dort ansässigen Personen besteht, welche bis in die kleinsten Details von den dortigen Verhältnissen unterrichtet sind, ja, ich möchte sogar behaupten, dass selbe sogar nicht ohne Einfluss auf die wichtigen politischen Constellationen sind! –

Beiliegende Abschrift eines Briefes, welchen ich gestern erhielt, erlaube ich mir Hoheit zu Füßen zu legen als Beweis wie wohlunterrichtet diese Person von den ganzen leider auf der Spitze stehenden Verhältnissen Spaniens ist – ebenso aber auch von den Gewitterschweren Wolken, welche den schönen reinen Himmel Portugals für die Zukunft zu verdüstern drohen! – Prinz Leopold ist in nicht geringer Aufregung, da er doch König Ferdinands festen Entschluss genau kennt, die Krone Spaniens nicht annehmen zu wollen – von der einen Seite also will Er seinen so theueren Bruder nicht in Seiner so beglückenden Ruhe stören, da König Ferdinand mit dem Gedanken sich vertraut gemacht hat, ja dadurch glücklich ist, dass Er den Himmel auf Erden in Seinem lieben Pena findet! – Von der anderen Seite aber ist Prinz Leopold doch sehr beunruhigt und schwankend geworden, ob es denn nicht doch Seine eigentliche Pflicht ist den König aufmerksam zu machen, welche Gefahren Seiner Dynastie, seinem Lande drohen, wenn nicht doch ein kleiner Weg aus diesem politischen Irrgarten gefunden werden könnte, welcher zu aller Freude ein friedliches, glückliches Ziel erreichen würde! ...

Prinz Leopold sendet Tausend seiner herzlichsten Grüsse mit der Bitte, Hoheit mögen gnädigst nur durch ein paar Worte Ihn verständigen, ob Prinz Leopold den erhaltenen Brief aus Madrid dem guten König Ferdinand senden soll, ob nicht, denn die Sendung desselben wird doch die gemüthliche Ruhe des Königs ein wenig stören, was Prinz Leopold wirklich mit schwerem Herzen thut – wenn es aber Königliche Hoheit für nöthig erachten, so soll es augenblicklich geschehen! –

Verzeihung, mein allergnädigster Herr, daß ich es wagte, Hoheit mit meinem Gekritzel zu langweilen! – In der freudigen Hoffnung, daß der liebe Gott uns bald den glücklichsten Augenblick erreichen läßt, wo wir in Hoheits und der so Engelguten gnädigsten Frau Herzogin Nähe weilen dürfen, erlaube ich mir, in Gedanken Hoheits Hand so recht von Herzen zu küssen und bleibe

mit treuer Anhänglichkeit
und inniger Dankbarkeit
Königliche Hoheit unterthänigste
Constanze«

Regierender portugiesischer König war seinerzeit Luis I (1838-1889), der zweite Sohn D. Fernandos und der Königin D. Maria II da Gloria (1819-1853).

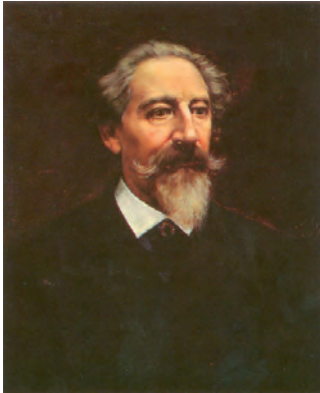
Während die »União Iberica« in Spanien und Portugal in der Luft lag und der portugiesische Thron in großer Gefahr war, komponierten Johann und Bruder Josef im Frühjahr 1869 - ihre Walzer »Königslieder« op. 334 und »Huldigungslieder« op. 255. Diese widmeten sie über Konstanzes Vermittlung dem portugiesischen König Luis I (Hinweis auf Baronin Ruttenstein im Dedikations schreiben vom 19.3.1869, Biblioteca do Palácio nacional da Ajuda/Lissabon, entdeckt von Marion Ehrhardt). Aufgeführt wurden die zwei Walzer am 4. April im selben Konzert in den »Blumensälen der Wiener Gartenbaugesellschaft« in unmittelbarer Nähe zum »Palais Coburg« – dem Wohnsitz der Wiener Coburger – vor 3000 Zuschauern.



*Palais Coburg, Wien, Seilerstätte, damaliger Wohnsitz der Wiener Coburger
heute Luxushotel*

1870 lehnte D. Fernando, der befürchtete, dass Portugal mit der »União Ibrica« für immer seine Eigenständigkeit verlieren würde, die spanische Krone endgültig ab. Man hatte sich in Spanien geweigert, eine von ihm als Bedingung für die Thronannahme geforderte Bestandsgarantie für Portugal in die spanische Verfassung aufzunehmen.

Im Juni 1869 hatte der 1853 verwitwete D. Fernando II in zweiter Ehe die Schweizer Opernsängerin Elise Hensler (1836-1929) geheiratet. Aus diesem Anlass nobilitierte Herzog Ernst sie zur Gräfin von Edla. Sie lebten im Pena-Palast.



D. Fernando II



Elise Hensler - Gräfin von Edla



»Palácio Nacional da Pena« oberhalb Sintras

Nachdem D. Fernando den spanischen Thron abgelehnt hatte, bot man diesen daraufhin Prinz Leopold von Hohenzollern-Sigmaringen (1835-1905), verheiratet mit Antonia von Portugal (Tochter D. Fernandos und D. Maria II), an.

Der preußische Ministerpräsident Otto von Bismarck unterstützte dieses Angebot. Frankreich befürchtete eine Einkreisung durch Preußen und Kaiser Napoleon III lehnte deshalb Prinz Leopold als Thronkandidaten ab. Frankreich verlangte eine Zusage von preußischer Seite, für immer auf eine Kandidatur um den spanischen Thron zu verzichten, was Preußen wiederum ablehnte. Dies führte im Endeffekt mit zum Deutsch-Französischen Krieg («Emser Depesche»).

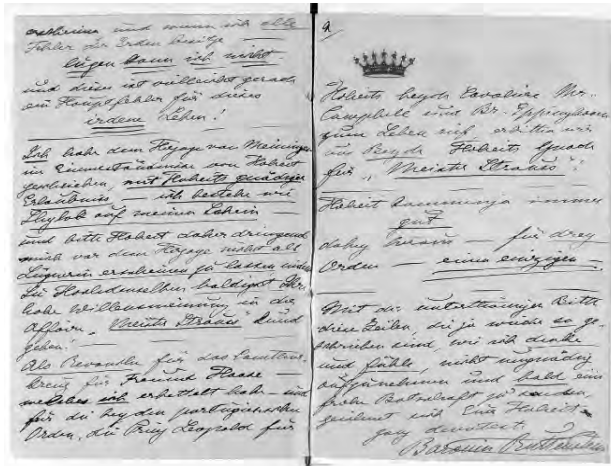


*Prinz Leopold von Sachsen-Coburg und Gotha,
Constanze Freifrau von Ruttenstein mit Sohn Franz
Archiv Alfred Dreher DJSG*

Die jahrzehntelange freundschaftliche Verbindung von Johann Strauss mit Constanze Ruttenstein bestand auch noch Anfang der achtziger Jahre. Constanze setzte sich damals bei Herzog Ernst und dem Meininger Theaterherzog Georg II sehr intensiv für eine Ordensdekoration von Johann Strauss mit dem Komturkreuz des »Herzoglich Sächsisch-Ernestinischen Hausordens« ein. Dies belegt ein umfangreicher Briefwechsel (Staatsarchiv Coburg), in dem die »Baronin Ruttenstein« Herzog Ernst u.a. an ihre Vermittlung des Komturkreuzes für den bedeutenden Schauspieler Friedrich Haase – am Hoftheater Coburg engagiert – und zweier portugiesischer Orden für die »Cavaliere Br. Eppinghoven, Sohn von Leopold I und seiner Maitresse Arcadie Claret, und Mr. Campbell« – was Constanze auf Wunsch des Herzogs getan hatte – erinnerte:

»Als Revanche für das Comthurkreuz für Freund Haase, welches ich erbettelt habe – und für die beyden portugiesischen Orden, die Prinz Leopold für Hoheits beyde Cavaliere Mr. Campbell und Br. Eppinghoven zum Leben rief, erbitten wir Beyde [Prinz Leopold und Constanze] Hoheits Gnade für »Meister

Strauss«. Hoheit kommen ja immer gut dabey heraus – für drey Orden – einen einzigen.« (Sta Co LAA 7004)



Constance Freifrau von Ruttenstein an Herzog Ernst II 4.8.1882 (StaA Coburg LAA 7004)

Am 20. Mai 1884 starb Prinz Leopold in Wien im »Gasthof zum Goldenen Lamm«. Das aufwendige Leben hatte das Vermögen weitgehend aufgebraucht. Constanze und Sohn Franz baten in Coburg um Unterstützung. Sie besaßen keinerlei Erbensprüche an das Haus Coburg. Nach längeren Auseinandersetzungen zwischen den Parteien setzte der Wiener Prinz Philipp von Sachsen-Coburg und Gotha seinem Vetter Franz Ruttenstein eine lebenslängliche Rente von jährlich 10.000 Gulden aus.

Constanze Freifrau von Ruttenstein verstarb am 27. August 1890 in Dieppe/Frankreich. Ihre Grabstätte befindet sich auf dem Friedhof Montmatre in Paris. Auf dem Giebel der Grabstätte findet sich der Schriftzug »Constance de Saxe Cobourg Gotha«. Im Innern des Grabes der liest es sich »Constance Princesse de Saxe-Cobourg Gotha Baronne Ruttenstein«.

Das Hamburger Fremdenblatt berichtete am 30. August 1890 (Nr.202) »Die Verstorbene hinterlässt eine Sohn, Franz Frhr. v. Ruttenstein, geboren am 12. Oktober 1860. In der Todesanzeige, die dieser im heutigen »Figaro« erlässt, macht sich der Frhr. v. Ruttenstein aus eigener Machtvollkommenheit zu ‚Sr. Hoheit der Prinz von Sachsen-Coburg-Gotha-Coháry‘, seine verstorbene Mutter zur Prinzessin und verleiht seinem verstorbenen Vater das Prädicat ‚königliche Hoheit‘, was derselbe bei Lebzeiten nicht besessen hatte. Und die Pariser Journale, welche den Gothaischen Hofkalender nicht zu kennen scheinen, nehmen ‚Das‘ als bare Münze.«



*Grab von Constanze Freifrau von Ruttenstein in Paris auf dem Friedhof Montmatre
Fotos Andreas Wolf, Chor des Landestheater Coburg und Alfred Dreher DJSG*

Am 13. September 1890 veröffentlichte das »Hamburger Fremdenblatt« (Nr. 214) Auszüge aus dem Testament Constanzen. Das »Fremdenblatt« nahm Bezug auf einen Artikel des »Neuen Wiener Tagblatt«, dessen Herausgeber der liberale Journalist Moriz Szeps, Freund von Kronprinz Rudolf von Österreich war:

»Mein letzter Wille ist - verbrannt zu werden, jedoch nicht, ohne dass vorher die Todesursache constatirt wurde. Meine Asche soll zu den Füßen meines geliebten Gatten innen im Sarge versteckt ruhen – dort habe ich mir dieses ersehnte Plätzchen der ewigen Ruhe von der Gnade der theuren, regierenden Frau Herzogin Alexandrine von Sachsen-Coburg-Gotha ausgebeten, die mir in ihrer Herzensgüte die Erfüllung meiner Bitte zusagte, wie beiliegender Brief der Herzogin es ausspricht. Dank, heißen Dank der guten Seele, die mir dieses theure Ruheplätzchen anweisen wird!«

Aus der Generation der Kinder Prinz Ferdinands von Sachsen-Coburg und Gotha (1785-1851) und Marie Antonia, Fürstin von Koháry (1787-1862) wurde im Mausoleum auf dem Coburger Friedhof am Glockenberg einzig Prinz Leopolds bestattet.

Die Geschwister und weitere Mitglieder des Wiener Zweiges des Hauses Sachsen-Coburg und Gotha, wie Zar Ferdinand von Bulgarien und sein Bruder Prinz Philipp, sind in der Koháry-Gruft in der katholischen Kirche St. Augustin bestattet worden.

Berühmte Künstler privat bei Herzog Ernst

»Dichter, Maler und Bildhauer bildeten von Alters her und bilden noch jetzt den eigentlichen Schmuck der intelligenten Gesellschaft. Die größten Geister ihrer Zeit unter den Monarchen, Feldherren und Staatsmännern haben die Künstler stets als ihres Gleichen betrachtet. Nur die reproduzierende dramatische Kunst hat noch nicht zu einer gleichen Höhe gelangen wollen und den Künstlern und Künstlerinnen auf diesem Gebiete ist man oft noch mit Vorurtheilen entgegengetreten, die für Dichter, Maler und Bildhauer selten existiert haben.

Mein eifriges Bestreben ist es, die wirklichen und würdigen Jünger auch dieser Kunst sowohl in die Prunkgemächer, als in den trauten Familienkreis der Paläste einzuführen.... Hat es Ihnen in demselbigen gefallen, so mögen Sie wiederkehren und versichert sein, stets gleich warme Theilnahme und Aufnahme zu finden!«

Ernst II an die Schauspielerin Marie Seebach. Sie galt als bestes Gretchen im 19. Jahrhundert.

Der große Schauspieler Friedrich Haase über einen Abend bei Herzog Ernst: »Der Erfolg der Vorstellung war für die kleine Stadt Koburg ein ganz enormer! Derlei hatte man dort noch nie gesehen.



Marie Seebach



Friedrich Haase

Herzog Ernst schien stolz auf das kleine Hoftheater und befahl mich nach der Vorstellung zum Souper in's Schloss, wo auch sein hoher erlauchter Gast erscheinen würde. Der Herzog von Meiningen, der Herzog Ernst, Friedrich von Bodenstedt, Intendant des Meininger Hoftheaters, Baron von Meyern-Hohenberg, Intendant des Koburger Hoftheaters, der damalige Cabinetsrath Dr. Tempelty und ich bildeten die kleine Tafelrunde.

Das Gespräch gestaltete sich schon während des Soupers äußerst lebendig, wurde aber im höchsten Grade interessant, als nach demselben die Cigarren dampften und der gekühlte Sect seine Wirkung übte.

Der Herzog von Meiningen befand sich in rosiger Gesprächsstimmung, und an jenem Abend – so schien es mir – stand der Entschluss in dem so überaus geistvollen hohen Herrn wohl fest, dem klassischen Drama jene künstlerische Ausgestaltung zu Theil werden zu lassen, welche nach wenigen Jahren dem Meininger Hoftheater einen Weltruf verschaffte.«

Herzogin Alexandrine, Gemahlin Herzog Ernsts, am Folgeabend der Uraufführung der Oper »Diana von Solange« von Herzog Ernst :

»Mit Liszt auf die Festung, Abends lesen wir Tempelty's »Klytemnestra«. Liszt spielt abwechselnd dazu... Liszt sprach sich sehr liebenswürdig darüber aus und hatte die Freundlichkeit, über einige ihn besonders ansprechende Motive derselben wunderschön zu phantasieren... Die Anwesenheit des Herrn Fichtner vom Hofburgtheater in Wien hat uns auch sehr genussreiche Abende gebracht.«



Ernst II



Franz Liszt



Giacomo Meyerbeer



Hector Berlioz



Johann Strauss

Herzog Ernst II liebte den privaten Umgang mit Künstlern. Die Liste der großen Dirigenten, Sänger und Schauspieler, die am Herzoglichen Sächsischen Hoftheater zu Coburg Gotha auftraten ist sehr beeindruckend: Wilhelmine Schröder-Devrient – die größte deutsche Gesangstragödin, Albert Niemann – der erste Pariser Tannhäuser, Julius Tichatschek – Uraufführungssänger »Tannhäuser« und »Rienzi«, die große Sängerin Henriette Sonntag, der Violinvirtuose Henri Vieuxtemps, der große Cellist Francois Servais, ein häufiger Gast war Franz Liszt, Hector Berlioz dirigierte am Coburger Hoftheater, Giacomo Meyerbeer war ein gern gesehener Gast usw.. Auch die Operettendiva Josefine Gallmeyer trat hier auf.

Marta Oliveira Sonius



D. Fernando II und der »Palácio da Pena« Kulturübergreifende Prozesse im Spiegel der Spätromantik

Das in den vierziger und fünfziger Jahren des 19. Jahrhunderts inmitten des Sintragebirges erbaute Königsschloss wurde von Ferdinand von Sachsen-Coburg und Gotha weitgehend konzipiert und steht in der portugiesischen Architekturgeschichte als bemerkenswerter Solitär da. Das Schloss und die umgebende Parkanlage stehen zweifellos in der Tradition der deutschen Burgromantik und der damit zusammenhängenden Landschaftsideen. Die Bedeutung des Schlosses für die portugiesische Romantikbewegung und die Verschmelzung portugiesischer und deutscher Traditionen und Kulturwerte sollen knapp gefasst dargestellt werden. D. Fernandos Persönlichkeit und seine Stellung als Mäzen und Förderer der Künste in ihren vielfältigen Ausdrucksformen sollen hierbei hervorgehoben werden.



Die beim »Palácio da Pena« zum Ausdruck gebrachten romantischen Ideale stehen in direktem Bezug zur Herkunft des deutschstämmigen Prinzregenten und somit zur Stadt Coburg. D. Fernando selbst verbrachte einen Teil seiner Kind-

heit und Jugend auf den Schlössern Rosenau und Ehrenburg, welche seinen architektonischen Geschmack und die stilistisch-ästhetischen Entscheidungen, die für Pena getroffen wurden, maßgeblich geprägt haben. D. Fernandos umfassende Erziehung und seine Empfindsamkeit den Künsten gegenüber beeinflussten schon früh seine ästhetische Orientierung und bewegten ihn unter anderem dazu, seine denkmalpflegerische Tätigkeit aufzunehmen und portugiesische Künstler zu fördern. Viele der Monumente, die heute als Wahrzeichen für das glorreichste Zeitalter Portugals fungieren, wurden zum Teil durch seine intensiven Bemühungen vor dem kompletten Verfall gerettet.

Es ist nicht verwunderlich, die berühmtesten Werke manuelinischer Architektur - wie etwa den Turm von Belém oder das Kloster von Tomar - in ihre architektonischen Einzelteile zerlegt, im Außenbereich des »Palácio da Pena« zitiert wiederzufinden. Auch der Zugriff auf maurische Architektur- und ornamentale Elemente zeugt von einer umfassenden Beschäftigung D. Fernandos mit der portugiesischen Geschichte und der zeitgenössischen Geschichtsschreibung. Für D. Fernando hatte vor allem das Konzept einer geschichtlichen Kontinuität große Priorität. So erklärt sich der Zugriff auf Architektursprachen, die im engsten Zusammenhang mit der historischen Entwicklung Portugals stehen und die im Kontext des Schlosses dargestellt werden.



Das Erschaffen eines Landschaftsgartens gehörte neben der Erbauung des Schlosses zu D. Fernandos Gesamtkonzeption. In mühevoller Arbeit entstand dank seiner langjährigen Bemühungen die Landschaft, die D. Fernando sich als Kulisse für sein Schloss erwünscht hatte. Dem prominenteren Bauwerk des bayerischen Königs Ludwig II um einige Jahrzehnte vorausgehend, kann der »Palácio da Pena« als charakteristisch für die Architektur des Historismus betrachtet werden.



Bei der Rezeption der deutschen Romantik im Kontext des »Palácio da Pena« spielte der kulturelle Hintergrund D. Fernandos eine wesentliche Rolle. Die zusätzliche Aneignung portugiesischer Geschichte und Tradition und der daraus resultierende kulturelle Austausch ergänzen sich in diesem Bauwerk auf einzigartige Weise und erlauben somit die Betrachtung des »Palácio da Pena« als Ergebnis kulturübergreifender Prozesse.

Elvira Archer



José Vianna da Motta (1868 – 1948)

**Ein großer europäischer Musiker
infolge der Förderung durch das Haus
Sachsen-Coburg und Gotha.**

Denkt man an die Kulturbeziehungen zwischen Portugal und Deutschland, muss vor allem auch der portugiesische Klaviervirtuose, Komponist und Musikschriftsteller José Vianna da Motta betrachtet werden - einer der weltweit bedeutendsten Pianisten und Pädagogen seiner Zeit. Vor 100 Jahren verkörperte gerade er die Durchdringung der Kultur Deutschlands und Portugals. Heute bildet er mit seinen musikalischen Werken und Schriften eine kulturelle und Verständnis schaffende Brücke zwischen beiden Ländern.

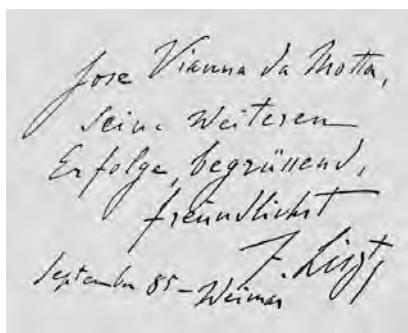
José Vianna da Motta wurde am 22. April 1868 auf der Insel S. Tomé (damalige portugiesische Kolonie in Afrika) als Sohn portugiesischer Eltern geboren. 1869 übersiedelten die Eltern nach Portugal. Dort trat José dann bald als Wunderkind auf.



Titularkönig D. Fernando II (Prinz Ferdinand von Sachsen-Coburg und Gotha) und seine zweite Ehefrau - die anlässlich ihrer Hochzeit vom Coburger Herzog Ernst zur Gräfin Edla nobilitierte Schweizer Opernsängerin Elise Hensler - ermöglichten dem kleinen V. da Motta ein Musikstudium, zunächst im Conservatório Real de Lisboa und anschließend im Konservatorium Scharwenka in Berlin. Seinen beiden hohen Mäzenen - besonders der Gräfin von Edla - blieb da Motta lebenslang unendlich dankbar. In einem späteren Interview hatte er, als das Gespräch auf Gräfin von Edla kam, aus Rührung und Dankbarkeit sehr mit den Tränen in seinen Augen kämpfen müssen. Gräfin Edla zu Ehren hat er am 24.04.1893 seine ihr gewidmete »Fantasia Dramática« für Klavier und Orchester in Lissabon uraufgeführt. Er selbst spielte den Solopart. Dirigent war der in Portugal lebende aus Deutschland stammende Victor Hussla.

Im Oktober 1882 kam der 14-jährige Vianna da Motta nach Berlin. Hier sollte er dann bis zum ersten Weltkrieg leben (32 Jahre lang). Bei den Brüdern Scharwenka studierte er Klavier und Komposition. Dem folgte der Unterricht bei Karl Schaeffer. 1885 nahm Franz Liszt den jungen Pianisten in seinen Sommerkurs auf. 1887 kam Vianna da Motta zu Hans von Bülow nach Frankfurt/Main. Er wurde dessen Lieblingsschüler.

In Bezug auf seine Begegnung mit Franz Liszt berichtet da Motta, wie sein Traum in Erfüllung ging, als der »göttliche Meister« (Zitat V. da Motta), nachdem er den jungen Pianisten angehört hatte, die Worte aussprach: »Sie dürfen zurückkommen«. Diese Aufnahme war der Anfang der Weltkarriere da Mottas! Am Ende des Sommerkurses notierte Franz Liszt auf da Mottas Bitte, ihm zum Abschied etwas auf sein Photo zu schreiben: »José Vianna da Motta, seine weiteren Erfolge, begrüßend, freundlichst – F. Liszt – September 85 – Weimar« und gab ihm einen Kuss.



Handwritten note by Franz Liszt to José Vianna da Motta, dated September 1885 in Weimar. The text reads: "José Vianna da Motta, seine weiteren Erfolge, begrüßend, freundlichst F. Liszt September 85 - Weimar".

Jahre später redigierte da Motta die bei Breitkopf & Härtel erschienene große kritische Gesamtausgabe der Klaviermusik Liszts. Seine »Années de Pèlerinage« erklangen durch da Motta zum ersten Mal in Portugal. V. da Motta verfasste

die portugiesische Schrift »Vida de Liszt« [Liszts Leben] und in deutscher Sprache »Einige Betrachtungen über Franz Liszt«. (erschieden im »Kunstwart«, München, Januar und Februar 1898). Im »Literarischen Anzeiger der Bayreuther Blätter«, Febr. – Mai 1898 war zu lesen: »Ein erfreuliches Schriftchen aus edler Empfindung und Künstlerischen Verständnis geschrieben, zudem auch ein Symptom für die zunehmende Würdigung Liszts als selbstständiger Tonmeister in der Reihe der Grössten«.

Am 31. Juli 1900, zur 14. Wiederkehr des Todestages Franz Liszts, gab Vianna da Motta gemeinsam mit Ferruccio Busoni ein Konzert im Tempelherrenhaus in Weimar. Das Programm bestand u. a. aus Liszts »Eine Faust-Sinfonie in drei Charakterbildern« (in dessen Bearbeitung für zwei Klaviere). In V. da Mottas letztem Solokonzert mit Orchester (1945) spielte dieser im Teatro São Carlos Liszts »Totentanz. Paraphrase über Dies irae«. Diese Lisztfeier fand anlässlich des 100 Jahre zurückliegenden Aufenthaltes Franz Liszts in Portugal statt, auf der dieser, ebenfalls im Teatro São Carlos, 1845 fünf Konzerte gab.

Die guten Wünsche Liszts haben sich verwirklicht. Vianna da Motta machte von Berlin aus eine grosse Karriere: er spielte an kaiserlichen Höfen, in den bekanntesten Konzertsälen Europas, in Süd und Nordamerika. Er konzertierte mit den großen Interpreten seiner Zeit (Sarasate, Isaye, Nachèz, Casals). Führende Musikerpersönlichkeiten suchten Kontakt zu ihm, wie Albert Schweitzer, Eugen d'Albert, Karl Klindworth und Ferruccio Busoni, mit dem da Motta eine enge Freundschaft verband und der ihm seine Transkriptionen Bach'scher Choräle widmete.

Besonders hervorgehoben werden muss V. da Mottas Einsatz für die Musik Richard Wagners. Schon in ganz jungen Jahren wurde er ein »Wagnerianer« und studierte die Wagnerschen Partituren. Er war einer der ersten, wenn nicht der erste überhaupt, der Einführungsvorträge zu Bühnenwerken Richard Wagners mit Musikbeispielen vom Klavier aus hielt. Mit sechzehn Jahren - im Sommer 1884 - war er zum ersten Mal in Bayreuth und erlebte den »Parsifal«. Hierüber schrieb er: »Das war das größte Ereignis meines künstlerischen Lebens«. Da Motta kam völlig verändert nach Berlin zurück. Jeder seiner Kollegen staunte und fragte ihn, was ihm widerfahren sei. 1897 veröffentlichte er in Bayreuth den Aufsatz »Zur Einführung in Richard Wagners Bühnenweihfestspiel Parsifal«. Cosima Wagner war von seinem Aufsatz sehr angetan, hat ihm hierzu gratuliert und sich bei ihm bedankt. (Brief von Cosima Wagner an Vianna da Motta , Bayreuth 1898)

J. Vianna da Motta veröffentlichte seine musikalischen Schriften in zahlreichen deutschen Publikationen wie der »Allgemeinen Musik-Zeitung«, den »Bayreuther Blättern«, in »Der Klavierlehrer«, »Der Kunstwart«, »Die Musik«, und in der »Zeitschrift für Ästhetik und Allgemeine Kunstwissenschaft«, etc.

Darüber hinaus veröffentlichte er in vielen europäischen Ländern, in Amerika und in Brasilien. – Mit Beginn des 1. Weltkrieges musste da Motta Deutschland verlassen. Er nahm ein Angebot des Genfer Konservatoriums an, die dortige Klavier-Meisterklasse zu leiten. Sie war von Franz Liszt gegründet worden. 1917 entschloss sich da Motta, nach Portugal zurückzukehren. Er gründete den ersten Konzertverein Lissabons [Sociedade de Concertos de Lisboa]. 1918 wurde er Chefdirigent des Symphonischen Orchesters Lissabon. Er machte das Publikum der Hauptstadt mit zahlreichen dort noch nie gespielten Werken von Brahms, Liszt und anderen deutschen Komponisten vertraut. 1919 wurde er zum Direktor des National Konservatoriums Lissabon [Conservatório Nacional de Lisboa] ernannt, um eine grundlegende Musikausbildungsreform durchzuführen. Hierbei versuchte er auch, Liszts Auffassung des Musikers als »gesamter Mensch« im Bewusstsein der Musiker zu verankern. Vianna da Mottas Wirken in Lissabon führte zu einer Wende der Lissaboner Musikszene der damaligen Zeit.

Wenn V. da Motta in Deutschland und in vielen Ländern der Welt ein Vermittler deutscher Kultur war, hat sich sein diesbezüglicher Einsatz in Portugal am stärksten umgesetzt. Seine Aufführung der 32 Klaviersonaten Beethovens ist bis heute in Erinnerung. Mit den Eintrittsgeldern dieser Konzerte begründete er den »Beethovens-Preis« für arme Schüler.

Als Komponist gehört Vianna da Motta zu den bedeutendsten Persönlichkeiten der Musikgeschichte Portugals. Er ist der Begründer der portugiesischen National-Musik im Konzertbereich. Ganz bewusst suchte er diese musikalische Richtung, einerseits durch Einflechtung von Volksmelodien in seine Kompositionen [wie »Sinfonia À Pátria« op.13, »Balada« op. 16 oder Streichquartett in G Dur] oder die Komposition von Werken, die den portugiesischen Volkscharakter transparent darstellen. 1894 komponierte er als Erster in seiner Heimat und als Neuromantiker eine Symphonie (»À Pátria«) mit literarischem Hintergrund im Sinne von Liszts Tondichtungskonzept.

V. da Motta hat sich auch sehr für Gesang interessiert. Er war ein sehr gefragter Liedbegleiter. Im 1. Konzert der Coburger Veranstaltungsreihe »Berühmte Künstler privat beim Herzog und auch in Portugal« werden mehrere Lieder José Vianna da Mottas erklingen, diese zu Texten deutscher Dichter im Stil der Neudeutschen Schule. Auch in Portugal war da Motta bahnbrechend für das portugiesische Kunstlied, indem er Texte der anerkanntesten portugiesischen Dichter vertonte.

Am 1. Juni 1948 starb José Vianna da Motta in Lissabon, der sich so sehr mit der deutschen Kultur identifizierte und nachhaltig zu ihrer weiteren Entwicklung beitrug. Neben seinem Bett lag bis zuletzt immer ein Buch von Goethe, mit dessen Werk er sehr vertraut war und welches er über alles liebte.

D. Sebastian

Kaum eine andere Gestalt der portugiesischen Geschichte hat in Europa ein so starkes Echo hervorgerufen wie König D. Sebastian, der, 1554 geboren, schon mit 14 Jahren auf den Thron gelangte. Sein Vater, Kronprinz D. João, war sechzehnjährig wenige Tage vor der Geburt des Sohnes gestorben. Die Mutter, Prinzessin Johanna von Österreich, eine Tochter Kaiser Karls V., zog sich drei Monate nach der Geburt D. Sebastians für immer nach Spanien zurück und überließ den kleinen Prinzen der Obhut seiner Großeltern, König D. João III. und seiner Frau, Catarina von Österreich, einer Schwester Karls V.. Als der König drei Jahre später starb, übernahm die Königinwitwe die Regent- und Vormundschaft für ihren minderjährigen Enkel. Beraten von ihrem Schwager Kardinal D. Henrique, dem Oberhaupt der Gesellschaft Jesu in Portugal, vertraute sie die Erziehung des Kronprinzen weitgehend den Jesuiten an, die, wie berichtet, *ihm alle Tugenden, so sie selber besaßen, nicht aber, die er als König haben sollte, beibrachten. Sie suchten ihn mehr gelehrt als klug zu machen.* (Schmauss, 1714, 487)

Wegen fortwährender Meinungsverschiedenheiten zwischen D. Catarina und dem Kardinal verzichtete die Königinwitwe 1562 auf die Vormundschaft für ihren Enkel bis zu dessen Thronbesteigung 1568. D. Sebastian hatte sich seit Kindertagen besonders für die Kriegskunst interessiert, die er aber wegen seines ungestümen und leichtsinnigen Wesens nie beherrschen sollte. Er sah sich in der Nachfolge der christlichen Glaubenskämpfer unter seinen Vorfahren, denen nachzueifern er sich berufen fühlte, ein Bestreben, das von jesuitischer Seite gefördert wurde. Zum Missfallen der Bevölkerung befasste sich der junge König mehr mit Kriegs- als mit Heiratsplänen, obwohl eine Ehe dringend notwendig gewesen wäre, um den Fortbestand der Dynastie zu sichern. Mehrere europäische Prinzessinnen standen zur Auswahl, aber aus diversen Gründen kam es nie zu einer Ehe, vor allem, weil er selbst nicht daran interessiert war.

In der Hoffnung, die portugiesische Machtstellung im Maghreb wiederzuerlangen, ließ sich D. Sebastian in marokkanische Thronstreitigkeiten verwickeln und unternahm, entgegen allen Ratschlägen, einen Feldzug nach Nordafrika. 1578 wurde dort das zusammengewürfelte, schlecht ausgerüstete portugiesische Heer, dem auch deutsche Söldner angehörten, von einer überlegenen arabischen Streitmacht vernichtet. Der König, der sich, ohne an die Verantwortung seinem Lande gegenüber zu denken, blindlings in den Kampf gestürzt hatte, fiel in dieser Schlacht. Die Folgen für Portugal waren verheerend. Zwar konnte Kardinal D. Henrique durch Dispens aus Rom von seinen geistlichen Pflichten entbunden werden und den portugiesischen Thron übernehmen, aber er starb zwei Jahre später im Alter von 68 Jahren. Den einsetzenden Erbfolgestreit entschied Philip II. von Spanien für sich, indem er seine Truppen in Portugal einmarschieren und sich 1580 zum König ausrufen ließ. Es dauerte sechzig Jahre, bis Portugal 1640 durch einen Aufstand seine Unabhängigkeit zurückerobern konnte. Die Befreiung wird noch heute mit einem Nationalfeiertag am 1. Dezember gefeiert.

Zahllose Flugblätter mit Berichten über die Vorkommnisse in Nordafrika und Portugal stießen in Europa auf ein außerordentliches Interesse. Angesichts der Bedrohung im gesamten Mittelmeerraum durch das muslimische Großreich der Osmanischen Türken, die schon vor Wien gestanden und jüngst Kreta und Zypern eingenommen hatten, vernahm man mit Besorgnis die Nachricht von dem neuerlichen Sieg der Ungläubigen über ein christliches Heer.

In Portugal führte der Verlust der Selbständigkeit sowie die Unterdrückung durch die spanischen Machthaber zu der Bildung eines Mythos um die idealisierte Gestalt König Sebastians, dessen Tod die Bevölkerung nicht wahrhaben wollte. Man glaubte, er hielt sich auf einer fernen Insel verborgen, um eines Morgens wiederzuerscheinen, um sein Volk zu erlösen und in eine bessere Zukunft zu führen.

Dieser *Sebastianismus* genannte Mythos hat sich in Portugal in verwandelter Form bis in die modernen Zeiten erhalten, und die Gestalt des jungen Königs Sebastian erfuhr in der europäischen Literatur immer wieder neue Bearbeitungen, wie das vorliegende Libretto der Strauss'schen Operette zeigt.

Es ist kein Zufall, dass Johann Strauss sich des portugiesischen Themas annahm. Lebte doch in Wien Fürst Ferdinand von Sachsen-Coburg, dessen Sohn gleichen Namens als D. Fernando II. 1837 Titularkönig von Portugal wurde, so dass in die freundschaftliche Verbindung zwischen der Wiener Walzerdynastie und dem Coburger Fürstenhaus auch die portugiesische Königsfamilie einbezogen wurde.

Dr. Marion Ehrhardt und ihre Erforschung der deutsch- portugiesischen Kulturbeziehungen



geb. 1932 in Hamburg

aufgewachsen in Hamburg und Tannroda/Ilm bei Weimar

1953 Aufnahme des Studiums der portugiesischen und englischen Sprache sowie der Volkswirtschaft am Dolmetscherinstitut der Universität Heidelberg

1954/55 ein Vorlesungsjahr Studium der portugiesischen Sprache, Literatur und Geschichte an der Universität Coimbra

1955 Studium der Romanistik mit Schwerpunkt Lusitanistik und der Ethnographie an der Universität Hamburg

1960 Promotion zum Dr. phil. der Universität Hamburg mit Dissertation
»Das Meer im Werk Fernando Pessoa«

1960 bis 1965 Lektorin für deutsche Sprache mit Lehrauftrag für deutsche Literatur an der Klassischen Universität Lissabon

1965 Beginn der freiberuflichen Tätigkeit auf dem Gebiet der deutsch-portugiesischen Kulturbeziehungen mit diversen Vorträgen und Publikationen in Portugal und Deutschland sowie der Mitarbeit am Goethe-Institut Lissabon, am Hans-Bredow-Institut für Radio und Fernsehen der Universität Hamburg, an der Kulturabteilung des Bayerischen Rundfunks, am Haus der Bayerischen Geschichte München.

1973 Organisation einer Buchausstellung über »Camões in Deutschland« im Goethe-Institut in Lissabon

1980 Wiederholung der Ausstellung in Porto

1987 ausgezeichnet mit dem Verdienstkreuz am Bande des Verdienstordens der Bundesrepublik Deutschland

1991 Empfang des Ordens Infante D. Henrique
im Range eines Commandadors

1996 Ehrenmitglied des portugiesischen Germanisten-Verbandes

Vize-Präsidentin der Gesellschaft für Deutsch-Portugiesische Zusammenarbeit

1997 Anlässlich der Frankfurter Buchmesse mit Schwerpunkt Angola Ausstellung im Frankfurter Literaturhaus eines Teiles der eigenen, ca. 3000 Titel umfassenden Spezialbibliothek zu deutsch-portugiesischen Themen

2000 Investigadora am Centro de Estudos Históricos da Universidade de Nova de Lisboa und am Centro Interuniversitário de Estudos Germanísticos der Universität Coimbra

2005 Errichtung der »Marion Ehrhardt Stiftung« zur Erforschung und Förderung deutsch-portugiesischer Kulturbeziehungen

Publikationen und Vorträge

O Mar na Expressão literária – in *Portugal em África Lisboa* 1960-61

Um Opúsculo alemão do Século XVI sobre a História portuguesa do Oriente – Frankfurt/M. Börsenverein des deutschen Buchhandels 1964

O Mar na Ode marítima de Fernando Pessoa – *Portugiesische Forschungen der Görresgesellschaft* 1964

Notícias alemãs do Século XVI sobre Portugal – in *Humboldt*, n 14, 1966

Die Geschichte Cassimas von Loulé – *Merian* Hamburg 1968

Bericht vom Hörensagen – *Merian* 1969

Die Marquesa de Alorna und die deutsche Literatur – *Portugiesische Forschungen der Görresgesellschaft* 1970

A Projecção de »Os Lusíadas« nas Letras alemãs in *Panorama Lisboa* 1972

Camões na Alemanha Lisboa *Instituto Alemão* 1973

Portugiesische Gedichte Lisboa Privatdruck 1973

Repercussões emblemáticas na obra de Camões in *Arquivos do Centro Cultural Português da Fundação Gulbenkian* 1974

August Wilhelm Schlegel und seine Studien der portugiesischen Literatur und Geschichte in *Biblos* Coimbra 1980

Alemanha / J.A. da Graça Barreto / Albin Eduard Beau / Belkiss / Ch. F. Bellermann in *Grande Dicionário da Literatura Portuguesa e de Teoria Literária* 1977

As primeiras Notícias alemãs acerca da Cultura portuguesa in *Portugal-Alemanha* Coimbra 1980

Ruben A. E a sua visão da Alemanha in *In Memoriam Ruben Andresen Leitão* Lisboa 1985

Camões – Protagonista de uma Ópera romântica alemã in *Runa* Lisboa 1985

D. Fernando II – um Mecenaz alemão Regente de Portugal Paisagem Editora Porto 1985

- D. Fernando II visto através das suas Cartas à Família** in *Romantismo, Figuras e Factos da Época de D. Fernando* Instituto de Sintra 1988
- Das Rundfunksystem Portugals** in *Internationales Handbuch für Hörfunk und Fernsehen* Baden-Baden/ Hamburg 1988/89
- A Alemanha e os Descobrimentos Portugueses** Lisboa Texto Editora 1989
- Die Bartholomäus-Brüderschaft der Deutschen in Lissabon, ein Rückblick** Associação de. S. Barolomeu dos Alemães em Lisboa 1991
- Carl Dietz, Conselheiro alemão na corte de D. Maria II** in *Aspectos da História Luso-Alemã* Associação Luso-Alemã para a Ciência e Cultura 1991
- Geschichte der Deutsch-Portugiesischen Kulturbeziehungen** in *Zeitschrift für Kulturaustausch* Institut für Auslandsbeziehungen Stuttgart 1994
- Cemitério alemão** in *Dicionário da História de Lisboa* Carlos Quintas & Associados- Consultores Ld Lisboa 1994
- Portugueses na Alemanha** in *Informal* Embaixada da Republica Federal da Alemanha Lisboa 1995
- Os primeiros Tipógrafos alemães em Portugal** in *Runa* Coimbra 1995
- Bartholomäus-Brüderschaft der Deutschen in Lissabon** in *Festschrift zur Hundertfünfundzwanzigjahresfeier des Deutschen Vereins in Lissabon 1870-1995* Lissabon 1996
- Frühe deutsche Drucker in Portugal** in *Portugal-Alemanha-África* Lisboa 1996
- Portugiesische Presseberichte des 18. Jh. Zentraleuropa betreffend** in *Runa* Coimbra 1996
- Lissabon im Jahre 1836 aus der Sicht eines Coburger Schriftstellers** in *Jahrbuch der Coburger Landesstiftung* Coburg 1996
- Die Dynastie der Coburger in Portugal, Spanien und Brasilien** in *Ein Herzogtum und viele Kronen* Aufsatzband zur Landesausstellung Coburg 1997
- Vasco da Gama und Camões auf deutschen Opernbühnen** in *Portugal, Indien und Deutschland, Akten der V. Deutsch-Portugiesischen Arbeitsgespräche* Köln 1998
- As Relações germânicas da Marquesa de Alorna** in *Alcipe e as Luzes* Fundação das Casas de Fronteira e Alorna Lisboa 2003

Os Idílios da Marquesa de Alorna in *Alcipe e a sua Época* Fundação das Casas de Fronteira e Alorna Lisboa 2003

D. Duarte de Bragança (1605-1649), um Príncipe português na Guerra dos Trintas Anos a ser publicado pelo CIEG Coimbra

O rei D. Luís I e a Dinastia de Valsa Vienense Strauss 2001 a ser publicado em breve

D. Fernando II aus dem Hause Sachsen-Coburg und Gotha und die »União Ibérica« 2003 a ser publicado em breve

O Conde de Lippe – Soldado e Filósofo publicação prevista

Friedrich von Schiller Inspirator einer Gravur D. Fernandos II von Portugal publicação prevista

Die unveröffentlichten Briefe D. Fernandos II von Portugal an seine Familie in der deutschen Heimat (1836-1885) a ser publicado em *Akten der 7. Deutsch-Portugiesischen Arbeitsgespräche Trier 2005*

Rezensionen in *Zeitschrift f. Romanische Philologie, Colóquio/Letras e Runa*

Marta Oliveira Sonius

geb. 1975

- Von 1994-1995 Studium des Bühnenbilds an der Escola Superior de Teatro e Cinema in Lissabon
- Seit Ende 1995 in Deutschland
- Seit 1996 Magisterstudium der Kunstgeschichte und Altamerikanistik an der Freien Universität Berlin
- Abschluss des Magisterstudiums im Januar 2005
- Magisterarbeit bei PD Dr. habil Arwed Arnulf mit dem Titel:
Zwei Berliner Fayencemanufakturen im Zeitalter des Barock
- Promotionsprojekt bei PD Dr. habil Arwed Arnulf mit dem Titel:
Palácio Nacional da Pena – Die Rezeption der deutschen Romantik bei der Konzeption eines portugiesischen Märchenschlosses
- Seit Januar 2007 Promotionsstipendium der Fundação para Ciência e a Tecnologia-Lissabon/Portugal

Elvira Archer

Elvira Archer begann ihr Gesangstudium (lyrischer Sopran) in ihrer Heimatstadt Oporto (Portugal) am dortigen Konservatorium. Sie wechselte ans Lissaboner Konservatorium und schloss ihr Studium an der Hochschule für Musik und darstellende Kunst in Wien ab.

Als Opern- und Operettensängerin sang sie an verschiedenen deutschen Opernbühnen und in Lissabon am Teatro Nacional de São Carlos zahlreiche Hauptpartien. Besonders erfolgreich war sie als »Violetta« in »La Traviata« von Verdi, »Margarethe« in der gleichnamigen Oper von Charles Gounod, »Kiu« in der zeitgenössischen spanischen Oper »Kiu« von Luis de Pablo (Erstaufführung in Portugal), »Angèle Didier« in »Der Graf von Luxemburg« und »Giuditta« in der gleichnamigen Operette von Franz Lehar.

Im Konzertbereich reichte ihr Repertoire von der mittelalterlichen bis zur zeitgenössischen Musik, da ihre Stimme sehr flexibel war und sich den verschiedensten musikalischen Stilen anpassen konnte. Als Oratorien und Liedsängerin sang

Elvira Archer in vielen Ländern Europas, Afrikas und in Brasilien. Dabei setzte sie sich für die Verbreitung der portugiesischen *canção de câmara* [Lieder] sehr ein.

Seit vielen Jahren widmet sich Elvira Archer der Erforschung und Wiedergabe des musikalischen Nachlasses José Vianna da Mottas: durch Liederabende, CD- Rundfunk- und Fernsehaufnahmen, Zeitungs- und Zeitschriftenartikel und durch die Bearbeitung der ersten und bis jetzt einzigen Gesamtausgabe seiner Lieder, die das IPPC vom Erziehungs- und Kultusministerium Portugals editiert hat. Beim Lissaboner »Caminho«-Verlag gab sie die Übersetzung des Briefwechsels zwischen Ferruccio Busoni und Vianna da Motta heraus und bereitet für denselben die Übersetzung von Vianna da Mottas Tagebüchern vor.

**Prof. Dr. phil. habil.
Ana Maria Ramalheira**



- Geboren in Aveiro, Portugal
- Studium der Germanistik (englische und deutsche Literatur und Kultur) an der Universität Coimbra (1980)
- Promotion (Mestrado) zum Dr. phil. an der Universität Coimbra (1988) mit einer Dissertation über die portugiesische Rezeption von Bertolt Brechts Theaterstücken (Veröffentlichung in: *Do Pobre B. B. em Portugal. Aspectos da recepção de Bertolt Brecht antes e depois do 25 de Abril de 1974.* Maria Manuela Gouveia Delille (coord.). Aveiro, Estante Editora, 1991, p. 121-181; 401-442).
- Habilitation (2000) mit einer Thesis über die deutsche Rezeption der Schlacht von Alcácer Quibir und des portugiesischen Königs Sebastian (Veröffentlichung: *Alcácer Quibir e D. Sebastião na Alemanha. Representações Historiográficas e Literárias (1579-ca.1800).* Coimbra: Minerva-Coimbra / Centro Interuniversitário de Estudos Germanísticos / Universidade de Aveiro, 2002, 783 p. + CD-Rom com Apêndices documentais)

- Koordinatorin der germanistischen Abteilung (Área de Estudos Alemães) und Leiterin des Studiengangs Lehramt für Sekundarschulen (mit der Fächerkombination Deutsch und Englisch) der Philosophischen Fakultät der Universität Aveiro.
- Mitglied des an der Philosophischen Fakultät in Coimbra ansässigen Interuniversitären Zentrums für Germanistische Studien seit dessen Gründung 1994 bis Ende 2005.
- Ab 2006 Mitglied des Forschungszentrum für Sprachen und Kulturen der Philosophischen Fakultät der Universität Aveiro.
- Schwerpunkte in der Forschung: literarische und kulturelle Rezeption, interkulturelle Hermeneutik (Imagologie) und Kulturtransfer.
- Schwerpunkte in der Lehre: deutschsprachige Literatur und Kultur nach 1945.
- Zahlreiche Aufsätze im Rahmen der Rezeption und interkulturellen Hermeneutik (Behandlung von portugiesischen Themen und Figuren in Deutschland und umgekehrt).
- Forschungstipendiatin von verschiedenen portugiesischen und deutschen Institutionen (Fundação para a Ciência e a Tecnologia, Instituto Camões, Fundação Calouste Gulbenkian, Deutscher Akademischer Austauschdienst; Fundação Marion Ehrhardt, u.a.).

Ralph Braun

In eigener Sache - Deutsche Johann Strauss Gesellschaft

Die 1975 gegründete »Deutsche Johann Strauss Gesellschaft« mit ihrem Sitz in der deutschen Johann Strauss-Stadt Coburg verschreibt sich dem Einsatz für das Werk der Strauss-Dynastie, der »Wiener Tanzmusik« des 19. Jahrhunderts sowie für das unterhaltende Musiktheater, insbesondere die in ihrer ursprünglichen Art heute fast in Vergessenheit geratene »heitere und auch zeitkritisch geistvolle Musiktheatergattung Operette«.

Die Straussianer der Schweiz sind in der »Deutschen Johann Strauss Gesellschaft« integriert.

Die DJSG ist eingebunden in ein weltweites Netz internationaler Johann Strauss-Gesellschaften von Japan über England, Schweden, Deutschland, Tschechien, Rumänien bis ins Heimatland der Sträusse nach Österreich. So besteht die Möglichkeit zu weltweitem Austausch, die auch intensiv genutzt wird. In den vergangenen 25 Jahren fanden mehrere internationale Symposien und Begegnungen in Japan, Schweden England, Frankreich Österreich und Deutschland statt. Die Programmberatung für die »Neujahrskonzerte der Wiener Philharmoniker« - nach Schätzungen des ORF werden sie infolge des Sattelitenfernsehens jährlich weltweit von über 1 Milliarde Menschen gesehen - liegt seit vielen Jahren in den Händen des langjährigen Präsidenten der »Johann Strauss Gesellschaft Wien« und Mentors der Strauss-Forschung, Professor Franz Mailer.

Für Coburg besitzt Johann Strauss (Sohn) eine besondere Bedeutung. Ist er doch 1886 Coburger Bürger geworden und 1899 in Wien als Coburger Bürger gestorben. Damit hat die Vestestadt neben der Donaumetropole Wien als einzige Stadt weltweit auch ein »Bürgerrecht« an Johann Strauss, dem »personifizierten Österreich«. Die besondere Beziehung der Sträusse zum Haus Coburg kommt in einer stattlichen Anzahl von Widmungskompositionen (17) für Mitglieder dieser »weltumspannenden« Fürstenfamilie zum Ausdruck.

In unserer Zeit wird die Kultur aus ihrer komplexen Betrachtung in Bezug auf die Gesellschaft zunehmend als das zentrale lebensgestaltende Element verstanden. In Zusammenhang mit der Globalisierung ist der interkulturelle

Aspekt von größter Bedeutung, geht es doch um ein Zusammenleben verschiedenster Kulturen und Nationen im Frieden. Einzig gegenseitige Akzeptanz, zunehmendes Verständnis und verbindende gemeinsame Erlebnisse – hier bietet sich die von der jeweiligen Landessprache unabhängige Musik besonders an - bringen die Menschen einander näher.

In diesem Sinne sehe ich die Musik und die Person Johann Strauss auch gerade für die heutige Zeit als besonders aktuell und interessant an. War es ihm doch gelungen, Identität zu wahren, Toleranz und Offenheit zu pflegen und die Menschen aller Schichten weltweit in Freude und Frieden zu einen.

Die »Deutsche Johann Strauss Gesellschaft« würde auch Sie sehr gern als neues Mitglied gewinnen, um als immer stärker und bedeutender werdende Kraft dieser Sache und Idee zu dienen.

Wenn Sie Mitglied bei uns werden möchten, wenden Sie sich bitte an unseren 2. Vorsitzenden, Herrn Werner Abel, 64295 Darmstadt, Rüdeshheimer Straße 28, Tel. 06151 664109.

Wir danken der **Niederfüllbacher Stiftung**
für die freundliche Unterstützung.

Impressum

Deutsche Johann Strauss Gesellschaft e.V.

Konzeption und
Gestaltung

Ralph Braun

Satz und Druck

DCT GmbH Coburg



Deutsche Johann Strauss Gesellschaft e.v.

seit 1975



FUNDAÇÃO MARION EHRHARDT